

### III.4.

#### Der Sūq



(Sammlung Weber)  
Sūq al-Ḥamīdiya [208]

Der Sūq von Damaskus unterscheidet sich elementar von vielen anderen traditionellen Handelsvierteln des Nahen Ostens. In seiner heutigen Bebauung hauptsächlich von den Osmanen ab dem 16. Jahrhundert errichtet, wurde er ab dem späten 19. Jahrhundert Zeuge einer enormen Umstrukturierung. Großzügige Bazarstraßen wurden durch die engen Gassen des Sūqs geschlagen (unter anderem Sūq al-Ḥamīdiya [208] und Sūq Midḥat Bāšā [213]), andere wurden erweitert (z.B. Sūq al-Buzūrīya [206]) oder umgestaltet (z.B. Sūq al-Ḥayyāṭīn [210]). Von den über 70 untersuchten Handelsgebäuden der Stadt, stammen mehr als die Hälfte in ihrer heutigen Form aus dem Fin de siècle (siehe Plan X). Zum anderen manifestiert sich im Bazar ein infrastruktureller Wandel, der sich auch in der partiellen Neudefinition einzelner Gebäudetypen ausdrückt. Durch die Veränderungen in der Weltwirtschaft sowie die Revolution im Verkehrs- und Transportwesen wurden neue Ansprüche an die Einrichtungen des Bazars gestellt. So wurden wie bereits diskutiert im neuen Stadtzentrum um den Marḡa-Platz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum ersten Mal Hotels gebaut, die zwei Funktionen von Ḥānen - Übernachtung und Handel – übernahmen. Dies hatte direkte Auswirkungen auf den Bautypus Ḥān: in der Nachfolge von Ḥānen entstanden kleine Wakālas als regelrechte Kaufhäuser. Neben modernen Banken hielten zudem neuartige Handelshäuser Einzug in den damaszener Sūq.

Das vorliegende Kapitel versucht nun den Wandel des damaszener Handelszentrums darzustellen und einzelne Phänomene - wie die hier angesprochenen Wakālas und Hotels - zu analysieren. Die Untersuchung der Sūqs stützt sich primär auf Feldforschung und Informationen aus Gerichtsakten, wobei zwei bisher wenig beachtete Aspekte im Vordergrund stehen. Das merkantile Zentrum von Damaskus hat sein Gesicht im Gegensatz zu anderen Städten hauptsächlich zur Wende 19. / 20. Jahrhundert erhalten.<sup>581</sup> Erst Scharabi hat die wichtigen Gesichtspunkte der modernen Sūq-Bebauung in seinem Artikel von 1983 erkannt.<sup>582</sup> Ein Grund für die Vernachlässigung weiterer Teile des Sūqs mag in ihrer modernen spätosmanischen Erscheinungsform liegen. Schon im 19. Jahrhundert waren europäische Reisende meist enttäuscht, wenn sie durch die Markthallen der Stadt schritten. So bemerkt Götz nach seinem Besuch im Jahre 1897:

"Der Bazar in Damaskus, ist bezüglich seiner Anlage lange nicht so sehenswert, wie jener in Kairo, da die Hauptbauten infolge früherer Brände ganz modern sind und ähnlich unseren Bahnhofshallen aus lang ausgedehnten, ziemlich breiten Bogenhallen mit geräumigen Läden bestehen. Nur in einzelne Märkte münden enge Bazargassen ein und geben so ein ungefähres Bild der früheren Anlage."<sup>583</sup>

Zudem waren bisher nur die großen Ḥāne und Sūqs Gegenstand der Betrachtung, jedoch nie das Gebiet als Ganzes. Auch sind die bisherigen Forschungen weit davon entfernt, gründliche Surveys des Bazargebietes zu sein. So ist selbst im Kernbereich des Sūqs die multifunktionale Mischung aus Wohnhäusern, Ḥānen, Wakālas, Sūqs, Bädern etc. noch nicht als Einheit erfasst worden. Dabei ist zu bedenken, dass der Sūq sich nicht nur auf die bekannten Viertel intra muros beschränkt. Vielmehr ist das Gebiet zwischen Mi'danat aš-Šaḥm im Südosten und dem Marḡa-Platz im Nordwesten als ein geschlossener Bazarbereich anzusehen. Die Stadtviertel al-Ḥarīqa (Sīdī 'Amūd) und Taḥt al-Qal'a entziehen sich auf Grund der dort unzureichend erhaltenen Bausubstanz diesem Survey. Besonders in Taḥt al-Qal'a sind auf historischen Luftaufnahmen zahlreiche Ḥāne zu sehen, deren Existenz durch Gerichtsakten bestätigt wird.<sup>584</sup> Daher ist die oft gemachte Angabe von

<sup>581</sup> Siehe zu der Sūq-Bebauung in Damaskus allgemein: Qasāṭīlī (1982) 100 ff.; ar-Rabbāṭ (1988-89); ar-Rīḥāwī (1975); Saba / Salzwedel (1981); Sack (1989) 33 Beil. 11; Scharabi (1983); aš-Šihābī (1990a); Weber (2000a); Yahia (o. J.); Yahyā (1981).

<sup>582</sup> Vgl.: Scharabi (1983) 289.

<sup>583</sup> Götz (1901) 195.

<sup>584</sup> Vgl. Luftaufnahmen aus dem Archiv des IFAPO. Unter anderem befanden sich folgende Ḥāne laut Gerichtsakten in Taḥt al-Qal'a:

Ein Ḥān (Name unbekannt) beim Ḥammām al-Qaramānī wurde 1270/1854 von as-Sayyid 'Alī ibn Muḥammad al-Islāmbūlī verkauft: MSD S460/W151 (1270/1854). Dort (beim Ḥammām al-Qaramānī) lag auch der Ḥān von 'Alī Āgā ibn 'Uṭmān Āgā al-Bawwāzī beziehungsweise Qarah 'Alī Pascha: MSD S615/W121 (1287/1870). Zum Ḥān al-Baṭṭīḥ, der früher Ḥān ad-Dibs hieß: MSD S470/W166 (1271/1854). Hierzu sei angemerkt, dass es in Damaskus verschiedene Ḥāne für Melonen (al-Baṭṭīḥ) gab, wie auch der Ḥān, der später zum Waisenheim Sayyid Qurayš / Islāḥḥāna [64] umgewandelt wurde. Der Ḥān ad-Dibs wird in mehreren Gerichtsakten in der Nähe von 'Ayn 'Alī in der Muḡānī (?) -Gasse am Ḥān al-Milḥ erwähnt. 1312/1894 befand er sich unter der Verwaltung von Sa'īd ibn Maḥmūd ibn 'Abdallāh al-Ḥalabī und 1311/1894 kaufte Muḥammad Šākīr ibn Muḥammad As'ad Afandī (al-Uṣṭuwānī), der Vermögensverwalter (Mudīr Māl al-Aytām) für die Waisen von Muḥammad Sa'īd Afandī al-Uṣṭuwānī und von Muḥammad Sa'īd Afandī ibn Maḥmūd Afandī al-Muṣṭāfi Anteile des Ḥān ad-Dibs. Vgl.: MSD S470/W166 (1271/1854);

insgesamt 28 großen Ḥānen in Damaskus im 19. Jahrhundert - davon 21 intra muros - irreführend. Die tatsächlichen Ziffern liegen wesentlich höher. Sāmī Bek gibt 1890 circa 7000 Geschäfte in 28 Sūqs mit 139 Ḥānen an.<sup>585</sup> Diese Angaben dürften auf offizielle Zahlen zurückgehen. So werden im Sālnāme für 1898 140 Ḥāne, 7402 kleine Geschäfte (Dukkān) und 1159 große Geschäfte (Maḡāza) gezählt.<sup>586</sup> Auch Ausfallstraßen wie Suwayqa, Bāb as-Srīḡa, Bāb aṣ-Ṣaḡīr, die Malik-Fayṣal-Straße [428] und al-Mīdān sind allesamt mehr als nur ein Quartierbazar (Suwayqa).<sup>587</sup> Hier finden sich ebenso viele Ḥāne, wie auch an einigen anderen Stellen in Damaskus. Zum Beispiel lassen sich in Bāb Tūmā und im Ostteil der via recta solche Wirtschaftsgebäude finden. War die via recta in Richtung Bāb Ṣarqī die wichtigste Straße für die Karawane nach Bagdad, der zweitgrößten Handelskarawane, die zwei bis dreimal jährlich von Damaskus ausging, so reihten sich an der Mīdān-Straße [429] zahlreiche Ḥāne, die Waren der jährlichen Pilgerkarawane oder der verschiedenen Karawanen von Palästina und Ägypten aufnahmen.<sup>588</sup> Ähnliches gilt für Bāb as-Srīḡa in Bezug auf Palästina. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich aber auf den Kernbereich des Sūqs zwischen dem Marḡa-Platz und Mi'dānat aṣ-Ṣaḡm.

---

S1014/W80 (1311/1894); S1017/W219 (1312 /1896). Ḥān at-Ṭalḡ und Ḥān al-Milḡ lagen am Bāb al-Āḡā: MSD S453/W146 (1269/1853).

Der Ḥān von 'Alī Āḡā ibn Muḡammad Āḡā ibn 'Alī al-Ūrfahlī befand sich am Sūq al-Ḥayl [209] neben der Yalbugā-Moschee [325]: MSD S820/W154 (1303/1886). Ein weiterer Ḥān an der Yalbugā-Moschee diente der Seilherstellung: MSD S466/W69 (1271/1854). Ebenfalls der Ḥān von 'Alī Āḡā ibn 'Utmān ibn 'Alī aṣ-Ṣiyūzī lag am Sūq al-Ḥayl: MSD S813/W82 (1303/1886). Auch von Muḡammad Ġamāl Āḡā und Ḥālid Āḡā ibn 'Alī Āḡā ibn Murād Āḡā aṣ-Ṣawaṭlī hatten einen Ḥān direkt nördlich am Sūq al-Ḥayl: MSD S1017/W179 (1312/1894). Auf der Westseite des Sūq al-Ḥayl neben dem Sūq, der Moschee und dem Café al-Ġazizāṭiya grenzte der Ḥān al-Ḥamāḍa: MSD S250/W149 (1216/1802); S407/W100 (1264/1848). Im Süden direkt am Barada neben Duḡumṣiya-Moschee am Sūq al-Ḥayl wurde 1303/1886 der Ḥān al-Burunḡuk durch den Ṣayḡ Aḡmad Ramaḍān verwaltet: MSD S599/W173 (1285/1868); S812/W163 (1303/1886).

Zum Ḥān al-Maṣ'alḡiya am Sūq al-'Atīq [204]: MSD S634/W172 (1290/1873); S917/W32 (1307/1890). Dort auch der Ḥān ad-Darrāb [180]. Wahrscheinlich am Marḡa-Platz an einem runden Brunnen [138] befand sich der Ḥān ad-Dawwāb in der Verwaltung von Aḡmad Āḡā ibn Maḡmūd ibn 'Umar al-Laḡḡām: MSD S812/W300 (1304/1886). Hier auch der Ḥān al-Ḥabbāk: MSD S255/W209 (1209/1805). Der Ḥān ad-Dālātīya, auf der nördlichen Seite der Fayṣal-Straße direkt gegenüber der Mu'allaq-Moschee, grenzte nördlich und westlich an das Ḥammām al-'Īlānī: MSD S588/W188 (1283/1867). Hier lagen auch der Ḥān an-Nahlāwī und der Ḥān Atiyūn, der 1320/1902 von Wasīla Ḥānūm bint Muḡammad Ṣubḡ ad-Dawaraklī als Waqf gestiftet wurde: MSD S1161/W89 (1320/1902). Ḥān al-Būsahlī, direkt nördlich des Sūq Ismā'īl Bāṣā al-'Azm in Taḡt al-Qal'a, stieß westlich auf Läden aus dem Waqf der Qaramānī-Moschee: MSD S344/W295 (1252/1837). Hingegen lag der Ḥān al-Ġadīd unmittelbar nördlich des Barada beim Sūq Ḥān al-Bāṣā: MSD S1002/W245 (1312/1894). Der Ḥān al-Bāṣā wird oft genannt, so auch im Zusammenhang mit den benachbarten Ḥān al-Barrānī und Ḥān al-Ḥabl. MSD S649/W44 (1290/1873). Der Ḥān az-Zayt extra muros (VI/2-1011) hatte vier Kuppeln: Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) C/2-11.

<sup>585</sup> Sāmī Bek (1981) 91 f.

<sup>586</sup> Sālnāme <sup>30</sup>(1316/1898-99) 346 ff. Qasāṭilī geht 1875 von circa 6900 Geschäften in damaszener Sūq aus. Qasāṭilī (1982) 97.

<sup>587</sup> Hierauf weißt schon ar-Rabbāṭ (1988-89) 89 hin. Aufzählung von verschiedenen Sūqs im späten 19. Jahrhundert unter anderem bei Qasāṭilī (1982) 97 ff. Siehe zu Quartierbazaren in Damaskus: Sack (1989) 63 f.

<sup>588</sup> Vgl. Schatkowski Schilcher (1985) 10.

### III.4.1. Der Sūq in Damaskus unter den Osmanen

Der Sūq von Damaskus bietet ein hervorragendes Beispiel, um die Charakteristika einer urbanen Institution unter den Osmanen zu untersuchen. Er gibt Aufschluss über die Adaption osmanischer Architekturkonzepte in einer arabischen Provinzhauptstadt und erlaubt daher auch in beschränktem Maße Aussagen über die Charakteristika der osmanischen Kultur über die Kerngebiete des Reiches hinaus. Aus diesem Grunde soll hier, bevor auf die Entwicklungen im 19. Jahrhundert eingegangen wird, die Entstehung und Eigenart des osmanischen Sūqs von Damaskus kurz dargestellt werden. In seiner heutigen Form fast vollständig unter den Osmanen entstanden, verfügen seine Gebäude über einen ausgeprägten lokalen osmanischen Stil. Seine überkuppelten Ḥāne, die sich nur in Damaskus finden lassen, vermitteln eindeutig osmanisches Architekturverständnis. Mit Kuppeln überdachte Hallen, deren Pendentifs sich oft weit nach unten ziehen, sind eine typisch osmanische Raumform: Vom Balkan bis an den Nil kennzeichnen die weit gespannten Kuppeln osmanischer Moscheen die Städte des Reiches. Auch in Damaskus entstand im Jahre 932/1525-26 unter Finanzhilfe des Sultans mit der Zāwīya von Muḥammad ibn Ḥalīl aṣ-Ṣumādī (gest. 948/1541) die erste Moschee, deren Gebetsraum aus einer zentralen Kuppelhalle besteht.<sup>589</sup> Die Damaszener gingen noch einen Schritt weiter, nicht nur Moscheen, Mausoleen und Bäder wurden mit Kuppeln überdacht, sondern auch die meisten öffentlichen Gebäude im Handelszentrum der Stadt. Im gleichen Jahr wie die Zāwīya aṣ-Ṣumādīya (932/1525-26) entstand der erste überkuppelte Sūq der Stadt, den der Qādī al-Quḍāt Walī ad-Dīn ibn al-Farfūr (895/1490 - 937/1530) südlich des Bāb Ğayrūn (am Tall al-Qādī) errichten ließ. Ibn Ṭūlūn berichtet:

"Im Jahre 32 [932/1525-26] begann er [ibn al-Farfūr] mit dem Bau eines Sūqs beim Bāb Ğayrūn in Damaskus. Als Ersatz für das Giebeldach errichte er Kuppeln, die aus gebrannten Ziegeln gemauert wurden. Dies führte zu einer größeren Stabilität des Gebäudes, weil sie auf Lehm verzichten und vor einem Brand schützen. Zuvor gab es kein Gebäude in den Sūqs von Damaskus, das dergestalt war."<sup>590</sup>

<sup>589</sup> Siehe zum ersten Bau: al-Ġazzī (1981) I, 130, Anm. 5; II, 600, Anm. 2; Pascual (1983) Tab.1; Ṭalas (1975) Nr. 190; Weber (1997-1998) 434. Zur Erneuerung 1054/1644-45: Gaube (1978) Nr. 194-95; al-Kawākibī (1994) 185; Pascual (1983) Tab.1; Sack (1985) 288; (1989) Nr. 4.66; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) F/6-2. Zu Muḥammad aṣ-Ṣumādī, der über großen Einfluss in Damaskus verfügte und nach einer Audienz bei Sultān Salīm I. (1512-20) finanzielle Unterstützung zugesprochen bekam: Bakhit (1982) 183 f.; al-Ġazzī (1981) I, 130, Anm. 5; II, 600, Anm. 2; Ibn Ğum'a (1949) 39, Anm. 1; Meier (1979) 450 ff.; an-Nu'aymī (1990) II, 171; Ṭalas (1975) Nr. 190.

<sup>590</sup> Vgl.: Ibn Ṭūlūn (1956) 312. Siehe zu diesem Gebäude ferner: al-Kawākibī (1994) 184; Pascual (1983) Tab.1; ar-Rabbāt (1988-89) 90, dort wichtige Anm. 53 zu einem Vortrag von Jean-Paul Pascual; Weber (1997-1998) 443 f.; (2000) 246. Ibn al-Farfūr stand der Stadt mehrmals als Qādī vor, und zwar in den Jahren 924/1518 bis 926/1520, 927/1520 und von 930/1524 bis 936/1530. Siehe zu al-Farfūr: Ibn Ğum'a (1949) 1 ff.; Ibn Ṭūlūn (1956) 182 ff., 309 f., 312 ff.

Von den noch erhaltenen Bauresten ausgehend, dürfte die Anlage einem osmanischen Bedesten ähnlich gewesen sein. Bedesten (arab. Bazzāstān / Bazzāzistān),<sup>591</sup> mit Steingewölbe bedachte oder überkuppelte Markthallen, waren für besonders wertvolle Waren (meist Stoffe) bestimmt und werden als Vorbild für die überkuppelten Ḥāne von Damaskus angesehen.<sup>592</sup> Diese verschließbaren Einkaufshallen sollten die Waren vor Feuer und Dieben schützen und sind eine typische Einrichtung osmanischer Bazare.<sup>593</sup> Auch der Bau von Ibn al-Farfūr war eine Antwort auf eine Brandkatastrophe. Im Jahre 930/1524 zerstörte eine Feuersbrunst das Gebiet um Bāb al-Barīd und al-‘Aṣrūnīya vollkommen.<sup>594</sup> Die Einführung einer neuen Bauform als Antwort auf eine Brandkatastrophe findet ihre Parallele im frühen 20. Jahrhundert, in den Metallabdeckungen des erneuerten Sūqs (ab S. 220).



(Weber)

Abb. 118: Bedesten Murād Bāšā [174]



(Weber)

Abb. 119: Bedesten Murād Bāšā [174]

Noch heute lassen sich mehrere Bedesten in Damaskus finden. Neben der bekannten Anlage am Bāb al-Barīd, die 1017/1608-09 im Stiftungskomplex von Murād Pascha errichtet wurde [174],<sup>595</sup>

<sup>591</sup> Arabisch-Persisch: Ort der Stoffhändler.

<sup>592</sup> Vgl.: Sack (1989) 60; Scharabi (1983) 298 ff.

<sup>593</sup> Siehe zu Bedesten: Cezar (1983) 159; Kreiser (1979); Scharabi (1983) 298 ff.

<sup>594</sup> Vgl.: Ibn Ğum‘a (1949) 8. Ein anderes Feuer verwüstete 927/1520 die Sūqs in Taḥt al-Qal‘a nordwestlich vor den Stadtmauern. Siehe dazu: Ibn Ğum‘a (1949) 2 f.

<sup>595</sup> Siehe zum Bazzāzistān Murād Bāšā neben den Angaben im Katalog auch: Ibn Ğum‘a (1949) 23, Anm. 6; Sauvaget (1932) Nr. 80; Weber (2000a) 245 f. Der Bedesten von Murād Pascha war vor 1272/1864 Zollhaus (Ḥān al-Ġumruk,

ist ferner der Sūq al-Arwām (bzw. Sūq as-Sibāhīya) zu nennen, der zwischen 962/1554 und 963/1556 auf Veranlassung des Gouverneurs Šamsī Aḥmad Pascha, (reg. 962/1554-55 bis 968/1560-61) errichtet wurde.<sup>596</sup> Dieser Sūq, der das älteste datierte bis heute erhaltene Handelsgebäude der Stadt ist, zeigt mit seinen Kreuzgratgewölben deutliche Ähnlichkeiten mit einem Bedesten. Auch der Südteil des Ḥān aṣ-Šadrānī / aṣ-Šadrānīya, der sich stilistisch in das 16. Jahrhundert datieren lässt, kann durchaus als Bedesten angesehen werden.<sup>597</sup>

Hier bildet eine längliche Halle mit drei weit gespannten Kuppeln einen prächtigen Eingang für den eigentlichen Ḥān, der eine Kuppel weniger aufweist. Diese Kombination aus Bedesten und Ḥān zeigt sich auch am erwähnten Bazzāzistān von Murād Pascha [174], der als eine bauliche Einheit mit dem Ḥān al-Murādīya [188] errichtet wurde. Ähnliches ließe sich auch für den Ḥān al-ʿAmūd rekonstruieren [179], der sich ebenfalls aus einer Vorhalle und einem inneren Ḥān zusammensetzt und dessen erste Bauphase sich in das 16. Jahrhundert datieren lässt. Die Frage, ob die Bedesten oder die Kombination Bedesten - Ḥān die Anregung für die damaszener Sonderform der Ḥāne mit ihren überkuppelten Höfen gab, kann nicht beantwortet werden. Einerseits hat sich kein mamlukischer Ḥān auch nur annähernd in seiner originalen Form erhalten, so dass keine Aussage über mamlukische Einflüsse auf die damaszener Ḥāne gemacht werden kann. Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass mamlukische Ḥāne mit Kuppeln versehen waren.

---

vgl.: [174]). Eine Gerichtsakte von 1270/1853 erwähnt einen Ḥān al-Ġumruk im Sūq al-Ġarākisa am Bāb al-Barīd, bei dem es sich um den Bedesten handeln kann (S460/W17). Aber auch nach 1864 wurde der Bedesten von Murād Pascha noch Ḥān al-Ġumruk genannt. So wird 1290/1873 westlich und südlich des benachbarten Ḥān aṣ-Šayḥ Qaṭanā, also an der Stelle des Bedesten ein Zollhaus angegeben. Anscheinend wechselte das Zollhaus des Öfteren sein Lokalität. In Gerichtsakten finden sich verschiedene Zollhäuser an unterschiedlichen Stellen. So wird 1286/1869 am Bāb al-Ġā in Taḥt al-Qalʿa ein solcher Ḥān erwähnt. Der heutige Ḥān at-Tutun wird in einer Gerichtsakte von 1249/1834 als Zollhaus bezeichnet und 1312/1894 als ehemaliges Zollhaus. Vgl.: MSD S319/W287 (1248/ 1832); S328/W83 (1249/1834); S460/W17 (1270/1853); S471/W102 (1270/1854); S614/W114 (1286/1869); S636/W194,197 (1290/1873); S1017/W197 (1312/1894). Siehe zum Ḥān at-Tutun (Kat.: XVI-405): Kremer (1855) 7, Saba - Salzwedel (1981) 55; Sack (1985) 267; (1989) Nr. 4.35; Scharabi (1983) 304; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) F/4-8. Besitzverhältnisse im 19. Jahrhundert des Ḥān at-Tutun in MSD W319/S158 (1246/1830) ; S453/W202 (1269/1853); S634/W90 (1290/1873); S634/W111 (1289/1872); S1017/W197 (1312/1894).

<sup>596</sup> Siehe zum Sūq al-Arwām / as-Sibāhīya: al-Anṣārī (1991) II, 170 f.; al-Ġazzī (1981) II, 653; Ibn Ṭūlūn (1956) 328; Pascual (1983) Tab.1, S. 101,107 Anm. 3; Rafeq (1970) 309; ar-Riḥāwī (1977) 74, 76; Sack (1989) Nr. 4.25; Weber (1997-1998) 444; (2000) 245. Und zur Takīya al-Aḥmadīya: al-Anṣārī (1991) II, 170 f.; al-Būrīnī (1963) I, 188 f.; Ibn Ṭūlūn (1956) 328; al-Kawākibī (1994) 185; al-Munaḡḡid (1949) 5, Anm. 2 (zitiert al-Būrīnī); Pascual (1983) Tab.1, S. 107, Anm. 3; Sack (1975) 276; (2) Nr. 4.26; Ṭalas (1975) Nr. 11; Weber (1997-1998) 444; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) D/4-2. Besitzverhältnissen im 19. Jahrhundert: MSD S450/W244 (1269/1853); S1015/W162 (1312/1893); S950/W83 (1310/1893) hier auch mit der Nennung verbundener Sūqs, wie dem Sūq an-Niswān und dem Sūq an-Naḥḥāsīn. S889/W172 (1306/1889) mit genauen Besitzverhältnissen des Rabʿ Sūq al-Arwām. Vgl. auch: S813/W227 (1303/1886). Das Gebäude wurde im Zuge dieses Survey durch eine Bauaufnahme und Photokampagne dokumentiert. Zur Regierungszeit von Šamsī Aḥmad Pascha: Sālname z.B. <sup>17</sup>(1302/1884-85) 192; <sup>30</sup>(1316/1898-99) 277. In einer Gerichtsakte von 1249/1834 wird der Sūq al-Ġadīd (später Westteil des al-Ḥamīdīya [208]) als äußerer Sūq al-Arwām (Sūq al-Arwām al-Barrānī, mit Läden des Waqf Lālā Muṣṭafā Pascha) bezeichnet, an dem nördlich der Graben der Zitadelle (Ḥandaq) und westlich das Stadttor al-Ḥadīd (Bāb al-Ḥadīd [7]) grenzt. Hingegen entspricht nach Gerichtsakten von 1311/1894 der Sūq an-Niswān dem inneren Sūq al-Arwām (Sūq al-Arwām al-Ġuwwānī), also dem Bau von Šamsī Aḥmad Pascha. Vgl.: MSD S328/W50 (1249/1834); S1002/W39 (1311/1894); S1002/W42 (1311/1894).

<sup>597</sup> Siehe zu diesem Bau (Kat.XVI-487-504), dessen Entstehungsjahr und Bauherr unbekannt ist: Sack (1975) 268; (1989) Nr. 4.37; Scharabi (1983) Nr. 11; al-ʿUlabī (1989) 484; Weber (1997-1998) 445; (2000) 245 f.; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) F/4-10. Besitzverhältnisse im 19. Jahrhundert unter anderem in: MSD S634/W165 (1290/1873); S634/W186 (1290/1873); S820/W242 (1303/1886).



(Weber)

Abb. 120: Sūq al-Arwām



(Weber)

Abb. 121: Ḥān aṣ-Ṣadrānī



(Weber)

Abb. 122: Ḥān al-Ġūḥīya



(Weber)

Abb. 123: Ḥān Sulaymān Bāšā al-ʿAzīm

Andererseits ist der erste überkuppelte Ḥān, der datiert ist und bis heute seine Form bewahren konnte, älter als der erste überkuppelte Bedesten, dessen Entstehungsjahr gesichert ist.<sup>598</sup> Sicher ist jedoch, dass wir heute, angefangen mit dem Ḥān al-Ġūḥīya (wahrscheinlich 963/1555-56)<sup>599</sup> bis in

<sup>598</sup> Der Ḥān aṣ-Ṣadrānī / aṣ-Ṣadrānīya kann nicht eindeutig datiert werden, und auch die Kuppeln des Sūq Ibn al-Farfūr sind bisher nicht zweifelsfrei nachgewiesen.

<sup>599</sup> Der Ḥān al-Ġūḥīya wurde von Šamsī Aḥmad Pascha in Auftrag gegeben. Sein Entstehungsjahr ist nicht eindeutig geklärt, so werden 1553 (Zuhdī), 963/1555-56 (Pascual) oder 973/1565-66 (Kappert) angegeben. Ich gehe vom Datum 963/1555-56 aus, da Šamsī Aḥmad Pascha von 962/1554-55 bis 968/1560-61 der Stadt als Gouverneur vorstand. Siehe zum Bau (Kat. XXI/2-671): Kappert (1983) 107 f.; al-Kawākibī (1994) 185. Kremer (1855) 10; Pascual (1983) Tab.1; ar-Riḥāwī (1977) 73; Saba - Salzwedel (1983) 40 f.; Sack (1975) 281; (1989) 111; al-ʿUlābī (1989) 480; Weber (1997-

das 18. Jahrhundert, zahlreiche Ḥāne finden, die dieser Sonderform entsprechen. Besonders im 18. Jahrhundert werden die Ḥāne zu regelrechten 'Handelskathedralen' und zum Ausdruck des Selbstbewusstseins damaszener Kaufmannsfamilien.

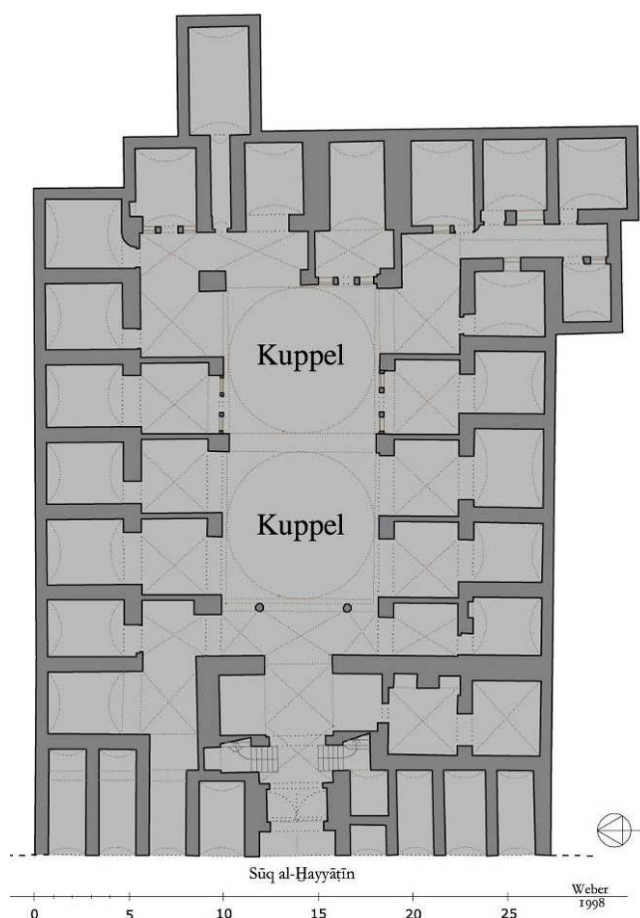


Abb. 124: Ḥān al-Ġūḥīya, Grundriss EG

Zu nennen ist unter anderem der Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAẓm (1166/1751 bis 1167/1753), mit seinen stolzen neun Kuppeln (vgl. Abb. 171),<sup>600</sup> und die Ḥāne Sulaymān Bāšā al-ʿAẓm (1145/1732-33)<sup>601</sup> sowie Ḥān ar-Ruzz<sup>602</sup> mit jeweils zwei Kuppeln, die auf dieselbe Architekturschule zurückgehen. Sie bilden den Höhepunkt der damaszener Sonderform überkuppelter Ḥāne.

1998) 445; (2000) 246; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) E/5-5; Zuḥdī (1982b) 226. Das Gebäude wurde im Zuge dieses Survey durch eine Bauaufnahme und Photokampagnen dokumentiert.

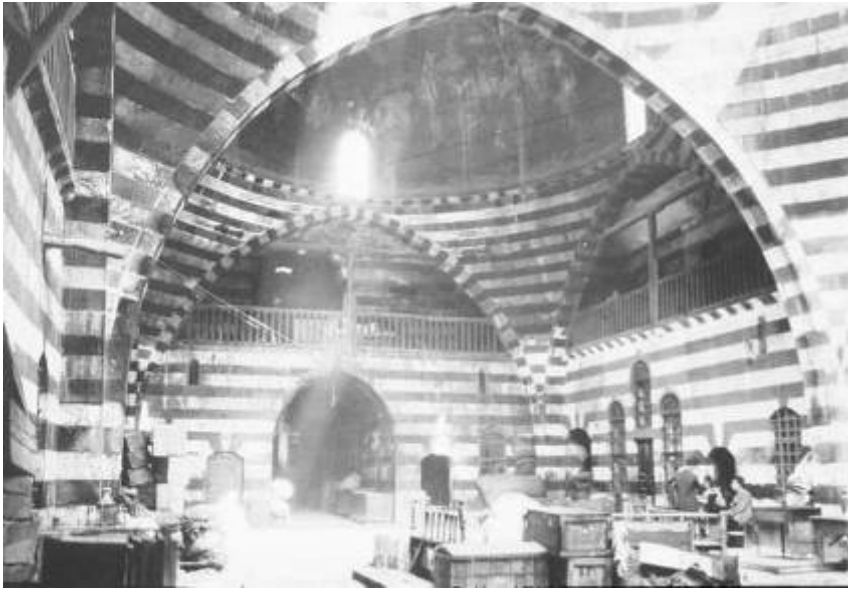
<sup>600</sup> Siehe zum Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAẓm (Kat. XXI/2-798; Stallungen XXI/2-250): Arkawi / Ziermann (o. J.); Barbir (1988) 68 f.; Beaufirt (1861) 314; Gaube (1978) 67, Nr. 123; Kremer (1854) 51; (1855) 5; Rafeq (1970) 180; Saba - Salzwedel (1981) 62 ff.; Sack (1985) 283; (1989) Nr. 4.49; Sauvaget (1932) 115, Nr. 86; al-ʿUlābī (1989) 477; ʿUmīrī - Ġabbūr (1996); Weber (2000a) 247; Wulzinger / Watzinger (1924) 81 ff., F/5-2. Photoarchiv DAI-Damaskus / Weber. Besitzverhältnisse aus dem 19. Jahrhundert unter anderem in: MSD S250/W149 (1216/ 1802); S255/W209 (1209/1805); S450/W106 (1269/ 1853); S509/W73 (1276/1860); S1014/W175(1312/1894); S1017/W159 (1312/ 1894).

<sup>601</sup> Siehe zum Ḥān Sulaymān Bāšā al-ʿAẓm (Kat. XXI/2-875): Arkawi / Ziermann (o. J.); Ibn Kannān (1994) 465; Kremer (1855) 5; Marino (2000a); Saba - Salzwedel (1981) 60 f.; Sack (1985) 284; (1989) Nr. 4.65; Sauvaget (1932) Nr. 84; Scharabi (1983) 290, 292, 302; al-ʿUlābī (1989) 482; Weber (2000a) 247; Wulzinger / Watzinger (1924 bzw. 1984) F/5-8. Photoarchiv DAI-Damaskus / Weber. Besitzverhältnisse im 19. Jahrhundert u.a. in: MSD S450/W290 (1269/1853); S466/W26 (1271/ 1855); S1014/W165 (1311/1894).

<sup>602</sup> Dieser ist nach mehreren Gerichtsakten eine Stiftung Ismāʿīl Pascha al-ʿAẓm (gest. 1144/1731). Nach den Lagebeschreibungen aus anderen Gerichtsakten lässt sich an gleicher Stelle der Ḥān as-Saqqālīn beziehungsweise Ḥān

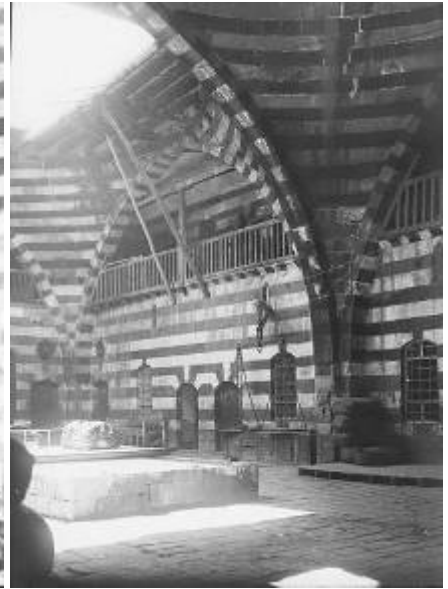


In Damaskus entsteht also bis in das 18. Jahrhundert mit dem Sūq eine wichtige urbane Einrichtung, die einerseits osmanisches Raumverständnis zum Ausdruck bringt und besonders durch die Kuppelhallen seine Zugehörigkeit zum osmanischen Kulturkreis bestätigt. Andererseits ist er Höhepunkt eines ausgesprochenen Lokalstils. Nirgendwo anders im Osmanischen Reich finden sich überkuppelte Hāne.<sup>603</sup>



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 125: Hān Sulaymān Bāšā al-ʿAẓm, ca. 1900

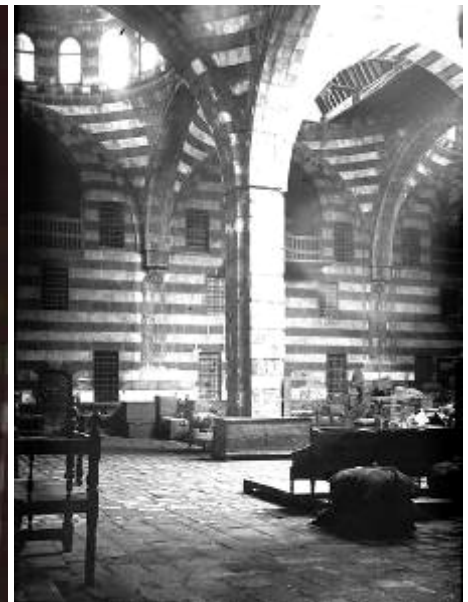


(Mit freundlicher Genehmigung: TU Dresden)

Abb. 126: Hān Sulaymān Bāšā al-ʿAẓm, ca. 1900



Abb. 127: Hān Asʿad Bāšā al-ʿAẓm



(Weber)

(Mit freundlicher Genehmigung: TU Dresden)

Abb. 128: Hān Asʿad Bāšā al-ʿAẓm, ca. 1900

Šākīr rekonstruieren, der wahrscheinlich von Aḥmad Šākīr ad-Dīrrā Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Vgl.: MSD S453/W82 (1269/1852); S466/W179 (1271/1855); S1017/W9 (1311/1893); S1017/W157 (1311/1894); S1017/W168 (1312/1894). Vgl. auch Anm.: 656.

<sup>603</sup> Zum damaszener Lokalstil des 18. Jahrhunderts: Weber (2004c); (*Anfang vom Ende*).

### III.4.2. Bazarstraßen

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts begann der Versuch, das merkantile Zentrum der Stadt den neuen Gestaltungsprinzipien anzupassen. Innerhalb von fünf Jahrzehnten änderte sich das Erscheinungsbild des damaszener Sūqs vollkommen. Er erhielt eine Struktur und ein Aussehen, die sich bis heute weitgehend bewahrt haben. Neben einzelnen Gouverneuren spielten der Stadtrat und Privatpersonen eine herausragende Rolle. Als eine der ersten Maßnahmen verbot im Jahre 1863/64 der Gouverneur Muḥammad Šarwānī Pascha (1279/1862-1282/1865) die Verkaufspodeste (Maṣṭaba / Maṣāṭib [10]) vor den Läden und ließ viele von ihnen einreißen. Diese podestartigen Vorbauten, die vom Laden aus in den Fahrweg hinein ragten, dienten den Händlern in ihren kleinen Bazargeschäften für die Auslage. Mit der Abtragung der Verkaufspodeste wurden die Bazarstraßen verbreitert und anschließend ausgebessert und gepflastert. Rāšid Pascha (1282/1866-1288/1871) führte diese Maßnahmen zu Ende.<sup>604</sup>

Nicht alle Umbauarbeiten jener Jahre sind bekannt, doch es scheint, dass parallel zu den zahlreichen Straßenbauarbeiten (vgl. Kap. III.2.2.) und der Neugestaltung einzelner Bazarstraßen, auf die ich im Folgenden eingehen werde, weiträumige Umstrukturierungen hauptsächlich im Bereich wichtiger urbaner Zentren, wie der Umayyadenmoschee oder des Marḡa-Platzes, stattfanden. Für solche Projekte zeichnete sich primär der Stadtrat verantwortlich. Zwei Beispiele, die im Sālnāme erwähnt werden, sollen hier kurz genannt werden. Zum einen gestaltete man den kleinen Platz am südlichen Tor der Umayyadenmoschee am Sūq aṣ-Šāḡa [219] 1890, noch vor dem großen Brand, neu. Die osmanische Administration berichtete, dass südlich der Moschee, vom Sūq al-‘Aqqādiyīn und Sūq al-Qawwāfīn ausgehend ein Gebäude mit 42 Geschäften abgetragen und der Vorplatz der Umayyadenmoschee vergrößert wurde. An dieser Stelle befand sich, ebenso wie im Westen (Sūq al-Miskīya [214]) und Norden, eine Säulenstraße, in die Geschäfte eingebaut waren.<sup>605</sup> Wahrscheinlich bezieht sich der Bericht im Sālnāme auf diesen Markt. Ebenso verbreiterte man die Straßen von Bāb

<sup>604</sup> Vgl.: Qasāṭilī (1982) 100 f.; Sāmī Bek (1981) 91. Nach Qasāṭilī ist die Neuordnung der Sūqs eine bewusste Anpassung an europäische Maßstäbe.

<sup>605</sup> Diese Säulenstraße, die entweder byzantinischen oder umayyadischen Ursprungs ist, wird in Berichten vom 10. bis zum 16. Jahrhundert zum Beispiel bei al-Muqaddasī, Ibn Ġubayr, Ibn Kaṭīr und an-Nu‘aymī immer wieder erwähnt. Porter berichtet noch 1855: "Nearly twenty of the columns may be seen in the shoe-bazaar opposite Bāb ez-Ziādah, and the whole are given in outline on the plan as it appears they once stood...". Wulzinger und Watzinger konnten diese Säulen ebenso nicht mehr dokumentieren, wie sie auch auf Luftaufnahmen aus der Osmanenzeit nicht mehr zu erkennen sind. Im Zuge der Grabungsdokumentation des Sūq aṣ-Šāḡa von Dorothee Sack, Christoph Krauskopf (TU Berlin), Hélène Morel (IFEAD, Paris IV) und mir wird diese Säulenstraße behandelt. Siehe zu den historischen Berichten: Ibn Baṭṭūṭa (1997) I, 311; Ibn Kaṭīr (1977) XIII, 181; al-Muqaddasī (1987) 129; an-Nu‘aymī (1990) I, 68 und ferner die Riḥla von Ibn Ġubayr al-Andalusī, abgedruckt bei al-Ībiš / aš-Šihābī (1996) I, 321.

al-Barīd nach al-‘Amāra und Mūsawī.<sup>606</sup> Die städtebauliche Bedeutung des Marḡa-Platzes führte zu einer Aufwertung der direkten Nachbarschaft, was sich am Beispiel des Pferdemarktes (Sūq al-Ḥayl [209]) belegen lässt. Im Zuge der Aufwertung dieses Ortes wurde der Pferdemarkt 1893-94 aus der Stadt hinaus verlegt und der Platz großflächig umgestaltet. Für die Jahre von 1306/1888-89 bis 1307/1889-90 sowie 1310-11/1893-94 sind zahlreiche größere Straßenbautätigkeiten im Bereich des Sūq al-Ḥayl und Sūq al-‘Atīq [204] belegt.<sup>607</sup> Diese Umstrukturierungen am Sūq al-Ḥayl stehen in einem engen Zusammenhang mit den modernen Verkaufsstraßen, die ab den späten siebziger Jahren in Damaskus errichtet wurden und für die der Sūq ‘Alī Bāšā, zwischen dem Sūq al-Ḥayl und dem Marḡa-Platz, das erste Beispiel darstellt.

#### a) Der erste moderne Sūq: Sūq ‘Alī Bāšā

Dem Sūq ‘Alī Bāšā [202], den man 1294/1877 am Marḡa-Platz eröffnete, kam eine Pilotfunktion zu, da er die erste Bazarstraße des neuen Stils war. Anhand der Stiftungsurkunde (Waqfīya) des Baus, der Ende der vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts zerstört wurde, konnten die Entstehungsgeschichte und der Aufbau des Sūqs teilweise rekonstruiert werden. Laut der Waqfīya wurde der Sūq ‘Alī Bāšā im Jahre 1292/1875 als Waqf Ahlī von Muḡammad ‘Alī Pascha ibn Ismā‘īl ibn Muḡammad al-Mūrahilī gestiftet.<sup>608</sup> Damit integrierte man das junge Stadtzentrum am Marḡa-Platz in die Handelszentren südlich der Zitadelle. Vergleichbar zu späteren Märkten, wie dem Sūq al-Ḥamīdīya, kam dem Sūq ‘Alī Bāšā eine wichtige städtebauliche Funktion zu, indem er die beiden wichtigen Plätze al-Marḡa und Sūq al-Ḥayl verband.

Nach der Beschreibung in der Waqfīya umfasste der Komplex einen als Ḥān bezeichneten Bereich im Obergeschoss und einen Sūq mit insgesamt 86 Läden im Erdgeschoss. Der Sūq verfügte über jeweils 21 Läden auf beiden Seiten des Durchgangs sowie einen kleinen Hof mit Brunnen. Auf der Südseite lud sowohl am östlichen wie auch am westlichen Ausgang ein Café zum Verweilen ein. An seinem westlichen Ende soll sich ein Lesesaal (Qirā’athāna) befunden haben, der wahrscheinlich einem dieser beiden Cafés entsprach [146], [157]. Der Wirtschaftstrakt im ersten Stock verfügte über 19 Räume. Über den Portalen befand sich jeweils ein großer Saal (dem man aus der Beschreibung als Sofa rekonstruieren kann, vgl. Kap. III.5.5.a) mit sieben anschließenden Zimmern, einem weiteren Café, einer Küche und einem Stauraum. In den Räumen des Obergeschosses wurde später ein kleines Hotel (Hotel / Funduq ‘Alī Bāšā [237]) und Büros eingerichtet. Abends diente das Gebäude öffentlichen Aufführungen.

<sup>606</sup> Vgl.: Sālnāme<sup>22</sup>(1307-08/1890-91) 155.

<sup>607</sup> Vgl.: Sālnāme<sup>21</sup>(1306/1888-89) 146; (1307-08/1890-91) 155; <sup>25</sup>(1310-11/1893-94) 261f.

<sup>608</sup> Vgl. für die folgenden Angaben: MSD S670/W106 (1252/1875) [Waqfīya]; S731/W155 (1298/1881); S1038/W128 (1314/1896). In der Waqfīya, die nicht einfach zu lesen ist, wird der Bauherr al-Murādī (?) genannt, während in allen anderen Gerichtsakten der Name Mūrahilī gebraucht wird.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 129: Sūq 'Alī Bāšā, Osteingang, ca. 1910<sup>609</sup>



(Sammlung Weber)

Abb. 130: Sūq 'Alī Bāšā, Osteingang vom Sūq al-Ḥayl, ca. 1910



(Mit fre. Genehmigung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Abb. 131: Sūq Sinān Bāšā, ca. 1918



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 132: Sūq Sinān Bāšā, ca. 1910

Damit unterschied sich der Sūq 'Alī Bāšā in einigen Punkten ganz entscheidend von seinen Vorgängerbauten. Der zweistöckige Aufbau war nichts Ungewöhnliches, und der Sūq al-Arwām aus dem 16. Jahrhundert kann hier als direkte Parallele dienen. Jedoch war die Art des Obergeschosses und die großzügige Gestaltung des Erdgeschosses - so wie es uns von historischen Aufnahmen bekannt ist - mit seiner breiten und hohen Bazarstraße in Damaskus neu. Die Kontore beziehungsweise das Hotel im Obergeschoss waren eine Vorwegnahme eines multifunktionalen Handelsgebäudes, wie wir es zwei Jahrzehnte später mit dem Bau von 'Izzat Pascha al-Ābid [196] in direkter Nachbarschaft finden (vgl. S. 231). Ferner zeigte sich am Sūq 'Alī Bāšā zum ersten Mal ein Modell, das von nun an in Damaskus Standard werden sollte: Durch ein hohes Portal, das

<sup>609</sup> Die hier ersichtliche mittlere Fensterreihe dürfte von einem Zwischengeschoss in den Läden stammen. In der Waqfiya sind nur zwei Geschosse erwähnt. S.u.

mittels eines Gurtbogens abgeschlossen wird, betritt man die breite Bazarstraße, die von gleichmäßigen Fassaden über zwei Stockwerke eingefasst wird. Nur mit dem Sūq von Sinān Pascha [220] hatte es schon im sechzehnten Jahrhundert einen vergleichbar großzügigen Bazarbau gegeben, ohne dass es dabei zu einer besonderen Gestaltung der Fassaden gekommen wäre, wie sie typisch für das ausgehende 19. und das frühe 20. Jahrhundert ist.

Der Bauherr des Sūqs, ‘Alī Pascha al-Mūrahli (gest. vor 1881) hatte als Treuhänder für die Gelder der heiligen Städte (Mekka und Medina) während der Ḥağğ (Ṣurra Amīnī al-Ḥağğ) einen der prestigeträchtigsten Posten in der Administration und stand im militärischen Rang eines Amīr al-Liwā.<sup>610</sup> Eine Gerichtsakte aus dem Jahre 1217/1802 bezeugt, dass die Mūrahli, die seit dem 16. Jahrhundert in Damaskus ansässig waren, im beginnenden 19. Jahrhundert im Stadtviertel al-Qanawāt südwestlich des Ḥammām al-Qanāṭir wohnten, was durch eine Akte von 1289/1881 bestätigt wird.<sup>611</sup> Im Jahre 1232/1817 erneuerte ein gewisser Aḥmad Āğā al-Mūrahli die benachbarte Šāḍbiklīya-Schule [86].<sup>612</sup> Auch Aḥmad Ḥamdī Bek al-Mūrahli, der in einer Gerichtsakte von 1314/1896 als alleiniger Erbe des Sūq ‘Alī Bāšā genannt wird, stammte aus al-Qanawāt.<sup>613</sup> ‘Alī Pascha al-Mūrahli kam also aus einer etablierten damaszener Familie und war in der Stadt fest verwurzelt.

Beim Umbau des damaszener Bazars und somit bei der Modernisierung der damaszener Stadtlandschaft spielten Damaszener, wie auch in den sich anschließenden Kapiteln noch mehrfach bestätigt wird, eine ganz entscheidende Rolle. Der wesentlich berühmtere und kurz nach dem Sūq ‘Alī Bāšā entstandene Sūq des Gouverneurs Midḥat Pascha lässt oft vergessen, dass der Auftakt zu den neuartigen Bazarstraßen auf das Engagement einer damaszener Privatperson zurückzuführen ist.

#### b) Die Begradigung der Graden Straße: der Sūq Midḥat Bāšā

Die wichtigste Handelsstraße, die in den siebziger Jahren entstand, war jedoch der Sūq Midḥat Bāšā [213]. Midḥat Pascha versuchte, das traditionelle Handelszentrum innerhalb der Stadtmauern mit

<sup>610</sup> Vgl.: MSD S670/W106 (1252/1875) [Waqfiya]; S731/W155 (1298/1881). Zu Muḥammad ‘Alī Pascha al-Mūrahli und der Funktion des Ṣurra Amīnī siehe: Deguilhem (1995) 207 ff.

<sup>611</sup> Vgl.: MSD S250/W234 (1217/1802), hier Muḥyī Āğā al-Mūrahli; S636/W276 (1289/1872). Zu den Mūrahli: al-Huṣnī (1979) II, 870 und Deguilhem in ihrem Artikel über den Waqf von Ḥafīza Ḥānūm al-Mūrahli, der Frau von ‘Alī Bāšā: Deguilhem (1995) 205 ff. Neben der bei Deguilhem angegeben Waqfiya bezeugt eine Akte, dass Ḥafīza bint ‘Abd al-Qādir al-Mūrahli im Jahre 1298/1881 zahlreiche Läden im Sūq al-Arwām, im benachbarten Sūq an-Niswān, im Sūq al-Ġadīd (später al-Ḥamīdiya), beim Bāb al-Barīd und in der Darwīšiya-Straße stiftete. Vgl.: MSD S737/W245 (1298/1881) und Deguilhem (1995) 209, 214. In der gleichen Gerichtsakte wird ein Laden von Idrīs al-Mūrahli im Sūq al-Arwām genannt. Ein weiterer Laden von ihm im Sūq al-Ġadīd (Sūq al-Ḥamīdiya) wird in der Gerichtsakte MSD S974/W145 (1322/1904) erwähnt. Siehe ferner zu einem Bākīr al-Mūrahli: al-‘Abd (1979) 29.

<sup>612</sup> Siehe zu dieser Person: al-‘Abd (1979) 21, 160; Deguilhem (1995) 206 f. Dort auch zu Maḥmūd Afandī al-Mūrahli, der die Aufsicht über den Waqf der beiden Turba von Muṣṭafā Bāšā und Luṭfī Bāšā [362] innehatte.

<sup>613</sup> Vgl.: MSD S1038/W128 (1314/1896). Er besaß auch einen Laden auf der Südseite des Sūq al-Ġadīd, des späteren Sūq al-Ḥamīdiya. Vgl. MSD S917/W27, 29 (1307/1890).

dem neuen urbanen Schwerpunkt am Marġa-Platz extra muros zu verbinden. Dazu modernisierte und verbreiterte er den wichtigsten Sūq des 18. Jahrhunderts, den Sūq al-Buzūrīya [206], und verband diesen durch den Neubau eines modernen, breiten und langen Sūqs [213] mit der Darwīšīya-Straße [425]. Dazu wurde, vom Sūq al-Buzūrīya ausgehend, die via recta verbreitert und begradigt. Die Nordseite des älteren Sūq Ġaqmaq blieb bei der Straßenverbreiterung erhalten, während die Südhälfte zurückversetzt wurde. Die Portale der Ḥāne auf der Nordhälfte (Ġaqmaq bis zum Ḥān az-Zayt) blieben so unangetastet, während Gebäude auf der Südhälfte, wie die Hišām-Moschee, eine neue Fassade erhielten.<sup>614</sup> Hingegen wurde ausgehend vom Ḥān ad-Dikka [181] im Westen eine vollkommen neue Straße in die hiesige Bebauung geschlagen.



(Weber)

Abb. 133: Sūq Midḥat Bāšā



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 134: Sūq Midḥat Bāšā, ca. 1920

Diese Begradigung der Geraden Straße schuf eine neue Bazarstraße parallel zum Verlauf der engen Sūqs aš-Šūf, al-Quṭn und aḍ-Dirāʿ (der antiken via recta).<sup>615</sup> Auch der Sūq Midḥat Bāšā scheint eine Reaktion auf ein Feuer gewesen zu sein (möglicherweise das Feuer von 1277/1860, das im Sūq al-Ġadīd / al-Marādniya beim Sūq al-Quṭn gewütet hatte).<sup>616</sup> Meyers Reisebücher (1895) berichten von einem zufälligen Brand, durch den Midḥat Pascha seinen Sūq hatte bauen können. Andere Quellen, nach denen Midḥat Pascha einen Teil der dortigen Wohnhäuser nach dem Protest der Anwohner über die Enteignung niederbrennen ließ, werfen ein anderes Licht auf die Baumaßnahmen.<sup>617</sup> Unter Midḥat Pascha wurde wahrscheinlich zum ersten Mal das seit den neuen Bauvorschriften gesetzlich geregelte Verfahren der Enteignung zum Straßenbau angewendet. Denn anders als die seit den sechziger Jahren üblichen Straßenerweiterungen, wurde für die neue Trasse der westlichen Hälfte des 470m langen Sūqs Gebäude enteignet und abgerissen. Dies stellte seit

<sup>614</sup> Eine Gerichtsakte aus dem Jahre 1309/1892 erwähnt einen Laden auf der Südseite im Sūq Ġaqmaq / Midḥat Bāšā aus dem Waqf für die Madrasa al-Ġaqmaqiya, der auf Anweisung der Regierung verkleinert worden war, vgl.: S989/W113 (1309/1892).

<sup>615</sup> Siehe zur Entwicklung dieser Sūqs seit der Spätantike: Meier / Weber (2005).

<sup>616</sup> Vgl.: al-Kawākibī (1998) 8; al-Uṣṭuwānī (1994) 210.

<sup>617</sup> So zum Beispiel al-Ḥakīm, der berichtet, dass dies eine Geschichte sei, die über Midḥat Pascha erzählt würde: al-Ḥakīm (1991) 54. Vgl. dazu auch: Baedeker <sup>3</sup>(1891) 320 f. (u.a.); Meyers Reisebücher <sup>3</sup>(1895) 215; <sup>4</sup>(1904) 228; aš-Šihābī (1990b) 287.

vielen Jahrhunderten den ersten größeren planerischen Eingriff im Straßenbau mit den damit verbundenen Maßnahmen (Enteignung und Straßendurchbruch) in der Altstadt dar. Größere städtebauliche Eingriffe zuvor - nach Katastrophen (wie zum Beispiel nach der Verwüstung durch Timur Lenk 1401) oder durch Immobilieninvestment (z.B. um Bāb al-Barīd im späten 16. / frühen 17. Jahrhundert, bzw. im Sūq al-Buzūrīya [206] im 18. Jahrhundert) – sind nicht direkt mit den Enteignungen und der Verkehrsplanung der Reformzeit zu vergleichen. Der Sūq Midḥat Bāšā war ein Präzedenzfall, der bald (besonders mit dem Sūq al-Ḥamīdīya) Nachahmung fand.

Über die Gebäude, die der Straßenbegradigung weichen mussten, ist wenig bekannt. Teile des Ḥammām al-Qāḍī aus dem Waqf von Sulaymān Pascha al-ʿAẓm, das unter dem Namen Ḥammām al-Marādniya bekannt war, wurden ebenso abgetragen, wie eine Reihe von Häusern (z.B. bei [854]).<sup>618</sup> Der neue Sūq durchschnitt den ehemals wichtigen und relativ großen Ḥān al-Marādniya [2] und trennte ihn in zwei Teile. Der südlich benachbarte Sūq al-Marādniya (eigentlich Sūq aḍ-Ḍirāʿ bzw. Sūq al-Ġadīd) im westlichen Abschnitt der via recta und der Ḥān waren eine Stiftung aus dem 17. Jahrhundert (1055/1646) von Bahrām Āġā. Dieser war der Kathudā der Mutter von Sulṭān Ibrāhīm (1640-48). Das Portal ist heute noch als Teil des Sūq aḍ-Ḍirāʿ erhalten. Mit dem Bau des Sūq Midḥat Bāšā errichtete man eine neue Fassade für die Nordseite des Ḥān al-Marādniya, der Teil einer Einkaufsstraße geworden war (1925 vollkommen zerstört). Eine Gerichtsakte aus dem Jahre 1303/1886 erwähnt einen Laden direkt am Eingang des "... Ḥān al-Marādniya, der nun zum Sūq geworden ist - bekannt als Sūq al-Marādniya..." und auch in anderen Akten wird der "...neue Sūq al-Marādniya..." genannt.<sup>619</sup> Für den Sūq Midḥat Bāšā, der mehr einer überdachten Straße ähnelt, schuf man gleichzeitig einen neuen Durchbruch an der Stadtmauer im Westen, so dass er zur wichtigsten verkehrstechnischen Verbindung zwischen dem traditionellen Bazarstandort und dem modernen Straßennetz extra muros avancierte.

Wie den Sūq al-Buzūrīya noch unter Midḥat Pascha, so verbreiterte man in der letzten Dekade des 19. Jahrhunderts auch den parallel dazu verlaufenden Südteil des Sūq al-Ḥayyāfīn [210], der ebenfalls eine wichtige Verbindung zwischen dem Sūq Midḥat Bāšā und dem Kernbereich des Bazars darstellt. Dabei nahm man Rücksicht auf wichtige Gebäude, die nicht zurückversetzt wurden und die heute als Engstellen im Bazar erscheinen. So wie der Bereich vor der Madrasa an-Nūrīya al-Kubrā eine Vorstellung über die ursprüngliche Breite des Sūq al-Ḥayyāfīn vermittelt, kann man auch zwischen dem Ḥān Asʿad Bāšā al-ʿAẓm und dem Ḥān al-ʿAmūd im Sūq al-Buzūrīya einen Eindruck der Straßenbreite eines Sūqs im 18. Jahrhundert bekommen (vgl. Abb. 136).

<sup>618</sup> Vgl. aṣ-Ṣayyādī (1912, bzw. 2000) 132, der allerdings 1308/1890-91 als Datum der Abbruchmaßnahmen nennt. Eine Gerichtsakte erwähnt ferner den Wasserteiler (Ṭālīʿ) des Ḥammām al-Marādniya, der zum Bau des Sūqs entfernt wurde. MSD S928/W214 (1309/1892).

<sup>619</sup> MSD S811/W119 (1303/1886); S895/219 (1306/1889).



(Weber)

Abb. 135: Sūq al-Buzūrīya [206]



(Weber)

Abb. 136: Sūq al-Buzūrīya am Ḥān As'ad Bāšā al-'Azm

Beim Bau moderner Bazarstraßen musste man nicht immer so radikal handeln wie beim Sūq Midḥat Bāšā. Mit der Zuschüttung der Wassergräben rund um die Zitadelle [339], die ihre militärische Funktion eingebüßt hatten, entstand genügend Bauland mitten in der Stadt, im Einzugsbereich des neuen Stadtzentrums am Marḡa-Platz.<sup>620</sup> Durch den Bau des Sūq al-Ḥuḡā [211] im Westen, des Sūq al-Ġadīd / al-Ḥamīdiya [208] im Süden und des Sūq Naṣrī [215] mit den Umbauten im Sūq Bāb al-Qal'a und al-'Aṣrūniya [203] im Osten entstand zwischen 1880 und 1910 um die Zitadelle ein Gürtel wichtiger Handelsgebäude.

### c) Der Sūq al-Ḥamīdiya

Der Sūq al-Ḥamīdiya [208] ist mit Abstand der berühmteste und größte Sūq der Stadt und stellt zugleich die kürzeste Verbindung zwischen der Altstadt und dem modernen osmanischen Stadtzentrum dar. Diese Bazarstraße, die zudem die beiden wichtigsten historischen Bauten, Umayyadenmoschee und Zitadelle, miteinander verbindet, wurde im Westen auf Vorgängerbauten errichtet, während der Ostteil vollkommen neu durch die sich hier befindliche Bebauung geschlagen wurde. Diese Baumaßnahme wurde durch den Stadtrat veranlasst, so dass der Entwurf des Gebäudes wahrscheinlich auf den Architekten des Stadtrates zurückgeht. Der Bau der 450m langen und 8,70m bis 9,90m breiten Handelsstraße (Fahrweg) geschah in mehreren Schritten und bietet auf unterschiedlichen Ebenen ein äußerst interessantes Beispiel zum strukturellen Wandel traditioneller Handelszentren. Neben bekannten Mustern des Immobilienhandels lässt sich am Beispiel des Sūq

<sup>620</sup> Noch 1851 war nach Kremer die Zitadelle im Süden, Osten und Westen von einem "...zwanzig Fuss breiten und fünfzehn Fuss tiefen Graben (chandak)..." umgeben; vgl.: Kremer (1855) 22. Auch die Baedeker von <sup>1</sup>(1875) 488 f. bis <sup>5</sup>(1900) 338 sprechen von einem ca. 6 m breiten und 4,5 m tiefen Graben. Vgl. ferner: al-'Azma (1987) 50; al-Badrī (1980) 18; Cook (1870) 107; Murray <sup>4</sup>(1892) 310; <sup>5</sup>(1903) 310; Oppenheim (1899) I, 57; Porter (1855) 50; Qasātilī (1982) 112. Der Baradā-Arm Bāniyās, der zwischen dem Sūq as-Surūḡīya und der Zitadelle in einem befestigten Flussbett fließt, wird in einer Gerichtsakte von 1304/1886 ebenfalls als Ḥandaq bezeichnet. Vgl.: MSD S820/W291 (1304/1886).



al-Ḥamīdiya auch im Detail die Anwendung der neuen Baugesetze aufzeigen, sowie lokale Akteure in der Verwaltung bzw. auf dem freien Markt festmachen. Durch die enorme Größe der Baumaßnahme und der luxuriösen Ausführung treten neue Gestaltungsprinzipien besonders deutlich zutage.

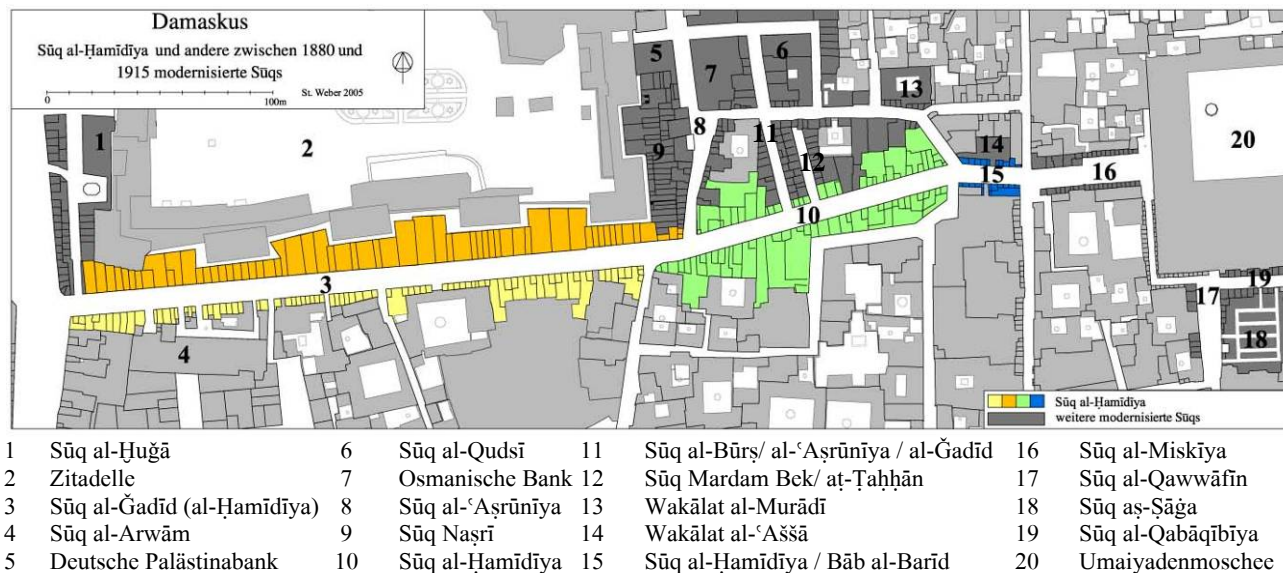


Abb. 137: Sūq al-Ḥamīdiya und Umgebung (vergleiche Plan XIII)



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 138: Sūq Bāb al-Barīd (vorne rechts), Sūq al-Ḥamīdiya (Mitte) und Sūq al-Ġadīd (hinten links), ca. 1890



(Mit freundlicher Genehmigung: Messbildarchiv)

Abb. 139: Sūq Bāb al-Barīd (vorne rechts), Sūq al-Ḥamīdiya (Mitte) und Sūq al-Ġadīd (hinten links), ca. 1905

Als Verlängerung des Sūq al-Ġadīd aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 137/3, Südseite) wurde 1301/1883-84 eine neue Bazarstraße durch die Wohnbebauung bis zum Sūq al-Miskīya / Bāb al-Barīd gebrochen (Abb. 137/10). Dies war eine entscheidende städtebauliche Veränderung, da der neue Sūq al-Ḥamīdiya und der ältere Sūq al-Ġadīd (der wenig später erweitert wurde) eine direkte Verbindung der Umayyadenmoschee mit dem neuen Stadtzentrum ermöglichten, die nördlich parallel zum Sūq Midḥat Bāṣā verlief. Im Jahre 1304/1886 (al-Ḥuṣnī) oder 1889 (Lisān al-Ḥāl) wurde der Sūq mit einem Tonnendach aus Holz fertig gestellt. Parallel hierzu entstanden im

gleichen Stil, nur deutlich kleiner, der Sūq al-Būrş / Sūq al-‘Aşrūnīya al-Ġadīd (Abb. 137/11, [205]) und Sūq Mardam Bek / Sūq aṭ-Ṭaḥḥān (Abb. 137/12 [212]), die beide der Familie Mardam Bek gehörten (vgl. s.u. und S. 70 ff.), wie auch ein Handelshaus [226] auf der Südseite des Sūq al-Ḥamīdīya. Als letzter Schritt wurde dann um die Jahrhundertwende der Sūq Bāb al-Barīd an den Sūq al-Ḥamīdīya angepasst (Abb. 137/15).

#### Die Osthälfte: zwischen Sūq Bāb al-Barīd und dem Sūq al-Ġadīd

Der Durchbruch durch die Wohnbebauung zwischen dem Sūq al-Ġadīd und Sūq al-Miskīya / Bāb al-Barīd ist nicht nur eine räumliche Verbindung der beiden älteren Sūqs. Mit dem Bazar am Posttor (Sūq Bāb al-Barīd) wird ein begehrter Handelsplatz ausgebaut, den Qasāṭilī 1876 als einen der schönsten und besten Märkte der Stadt beschreibt.<sup>621</sup> Setzte der byzantinisch / umayyadische Sūq al-Miskīya (Abb. 137/15) die Tradition des Ortes als Marktstraße seit der Antike fort, so erfuhr dieser in osmanischer Zeit eine nochmalige Aufwertung. Der Gouverneur Murād Pascha ließ um 1002/1593 den Sūq in Bāb al-Barīd wesentlich vergrößern, eine Kuppel auf das Bāb al-Barīd setzten, richtete ein Café ein und kaufte die Häuser südlich davon gelegen auf, um zwei Handelsgebäude zu bauen [174], [188]. Die Grundstücke blieben auch nach der Modernisierung im 19. Jahrhundert dem Waqf zugehörig.<sup>622</sup>

Westlich davon, unterhalb des Sūq al-‘Aşrūnīya, befanden sich in osmanischer Zeit nur Wohnhäuser und Gärten, so dass zum Bau des Sūq al-Ḥamīdīya Häuser enteignet und abgerissen sowie Gärten bebaut wurden. Gerichtsakten geben uns hier genauere Informationen: 1304/1887 mietet Maḥmūd ibn ‘Uṭmān aus dem Waqf von Ibrāhīm Ġāwīš...

"... die zwei unbebauten Stücke Land, die von dem Haus übrig geblieben sind, das im Viertel Bāb al-Barīd in der ehemaligen Gasse Banī ar-Ramlī lag. [...] Dieses Haus ist auf Anweisung der Regierung (al-Ḥukūma as-Sinnīya) enteignet und abgerissen worden, um die neue Hauptstraße (aṭ-Ṭarīq as-Sulṭānī al-Ġadīd) zu bauen, die zwischen dem Sūq Bāb al-Barīd und Sūq Bāb al-Qal‘a und al-‘Aşrūnīya neu gezogen wurde (futiḥa)."

Beide Grundstücke südlich und nördlich des Sūq al-Ḥamīdīya werden mit genauer Größenangabe in Dirā‘ al-Islāmbūlī (al-Istāmbūlī) angegeben.<sup>623</sup>

<sup>621</sup> Qasāṭilī (1982) 98.

<sup>622</sup> Siehe zur *Gamma* als rekonstruierte Handelsstraße im Westen des antiken Peribolos: Freyberger (1999) 131 f., und zusammenfassend Sack (1989) 14 f. Zum 16. / 17. Jahrhundert: al-Ġazzī (1981) II, 653 ff.; Ibn Ġum‘a 23, Anm. 6; Pascual (1983) Tab.1, S. 108; 110; 112. Eine Akte aus dem Jahre 1309/1891 erwähnt zum Beispiel auf der Ostseite des (Sūqs) Bāb al-Barīd ein Laden von Šākir ibn Ġāzī aus dem Waqf al-Ġāzī Murād Bāšā, der nun der Finanzverwaltung der Waqfs in Damaskus (Ḥazīnat al-Awqāf bi-Dimaşq) gehöre; MSD S925/W200 (1309/1891). Ähnlich auch MSD S840/W75 (1304/1887) für Läden aus dem Waqf Murād Bāšā auf der Nordseite des Sūq Bāb al-Barīd als Bestätigung der Nutzung durch an Sa‘īd Afandī ibn Muşṭafā ibn ‘Abd ar-Razzāq al-Qudsī.

<sup>623</sup> Die zwei Stücke Land wurden für 12 Jahre zu 60 Ġirş jährlich vermietet und grenzten beide westlich und östlich an Läden von ‘Uṭmān Bek Mardam Bek; MSD S840/W44 (1304/1887). Eine weitere Verkaufsakte hat 1306/1889 ein Haus zum Gegenstand, von dem nur noch zwei Grundstücksteile erhalten waren. Es war weitgehend "auf Anweisung der

Häuser, die teilweise abgetragen wurden, mussten neu organisiert bzw. aufgeteilt werden. Dies war nicht immer ganz einfach, da Besitz meist in Form von Anteilen definiert wurde, ohne dass aus den Urkunden hervorgeht, welche Anteile dies an der Immobilie sind. Eine notarielle Bestätigung (oder Streitfall) zwischen Sālīm ibn Muḥammad ibn ʿUṭmān Budayr und Āmina bint ʿUmar ibn Muṣṭafā al-ʿUlabī überträgt die Besitzverhältnisse proportional auf das durch die Enteignung verkleinerte Haus, das südlich des neu errichteten Sūq al-Ḥamīdiya neu organisiert werden musste. Der ehemalige Zugang erfolgte von Norden durch die nun zerstörte Sackgasse (Daḥla) Banī ar-Ramlī und wurde nun auf die Südseite des Hauses verlegt, wahrscheinlich im Bereich der Katastereinheiten XVI-287-291).<sup>624</sup>

In den Folgejahren wurde die Wohnbebauung in direkter Nachbarschaft zum Sūq al-Ḥamīdiya in merkantil genutzte Gebäude umgewandelt. Zum Beispiel wird 1310/1893 anstelle der späteren Wakālat al-Qudsī [229] noch ein Haus der Familie genannt, in dem zwar moderne Läden integriert waren (in der Akte wird betont, dass Decke, Läden, Bögen und die Fassade aus Stein gebaut waren), das aber weiter als Wohnhaus fungierte.<sup>625</sup> Wenige Jahre später muss das Haus abgetragen worden sein, denn heute steht an seiner Stelle ein reines Handelshaus aus dem frühen 20. Jahrhundert. Auch die Grundstücke westlich [226] und nördlich davon, waren vor dem Bau des Sūqs Wohnhäuser im Besitz der Mardam Beks. Eine Gerichtsakte aus dem Jahre 1286/1869 erwähnt zwei Häuser dieser Familie am östlichen Tor zum Sūq al-Ġadīd (Bawwābat Sūq al-Ġadīd), genau dort, wo sich die Schnittstelle Sūq al-Ḥamīdiya / Sūq al-Ġadīd / Sūq Bāb al-Qalʿa (Sūq al-ʿAṣrūniya) heute befindet.<sup>626</sup> Es ist zu rekonstruieren, dass zum Bau des Sūq al-Ḥamīdiya eines dieser Wohnhäuser eingerissen wurde und die Mardam Beks Immobilien mit merkantiler Nutzung errichten ließen.

Die beiden Brüder ʿAlī und ʿUṭmān, denen die Grundstücke gehörten, waren in den siebziger und achtziger Jahren, als der Sūq al-Ḥamīdiya entstand, im Verwaltungsrat der Provinz (dem Maḡlis al-Idāra) und der Bau des profitablen Sūqs und der angrenzenden Handelsgebäude wurde ganz entscheidend von ihnen mitgetragen. Besonders deutlich wird dies beim Bau des Sūq Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān [212], der direkt nördlich vom Sūq al-Ḥamīdiya abzweigt und mit ihm zusammen nach den gleichen Prinzipien entstanden ist.

---

Regierung (bi-Amr al-Ḥukūma)" für den neuen Sūq zerstört worden. Der Richter gab Erlaubnis auf dem Grundstück zu bauen; MSD S893/S129 (1306/1889).

<sup>624</sup> MSD S924/W132 (1309/1891). Ein anderes zerstörtes Haus wird 1304/1887 in der ehemaligen Gasse ar-Ramlī nördlich des "neuen Sūq-Durchbruchs, der zum Sūq Bāb al-Barīd gehört" aus dem Waqf von aš-Šihābī Aḥmad al-Akrāmī vermietet; MSD S840/W245 (1304/1887). Zu einem weiteren Haus in der Daḥla Banī ar-Ramlī auch: MSD S893/S129 (1306/1889).

<sup>625</sup> MSD S950/W205 (1310/1893).

<sup>626</sup> Vgl.: MSD S598/W154 (1286/1869). Dies sind die Wohnhäuser von Muḥammad Bek ibn ʿAbd ar-Raḥmān Mardam Bek, dem Vater der vorgestellten ʿAlī und ʿUṭmān Mardam Bek, und das Haus von ʿUṭmān. Ferner wird in einer Akte im Sūq Bāb al-Qalʿa das Haus von Maḥmūd Bek ibn Muṣṭafā Bek ibn ʿAbd ar-Raḥmān Bek Mardam Bek genannt; MSD S898/W1 (1306/1889).



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 140: Bāb al-Barīd (vorne) und Garten aus dem Kīlānī Waqf (hinten links), ca. 1870



(Mit freundlicher Genehmigung: Messbildarchiv)

Abb. 141: Bāb al-Barīd (vorne), Sūq al-Ḥamīdiyya (Mitte) und Sūq Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān / al-ʿAṣrūniyya (hinten rechts), ca. 1890

Die heutige Katastereinheit XVI-266 des Sūq Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān war bis in die 1880er Jahre ein Garten aus dem Waqf von ʿAbd al-Qādir al-Kīlānī, direkt südlich der Läden des Sūq al-ʿAṣrūniyya und der Madrasa an-Nūrīya aṣ-Ṣuḡrā (östlich und westlich Häuser, davon eines von ʿĀrif al-Qudsī). Entsprechend einer Gerichtsakte aus dem Jahre 1305/1888 klagte Muḥammad Saʿīd ibn Muḥammad al-Kīlānī, der Nāẓir des Waqf, gegen ʿAbd al-Qādir, Aḥmad Muḥṭār und Muḥammad Rāšid Mardam Bek. Die Mieter – so Kīlānī - würden jährlich 200 Ġirš Miete für den Garten zahlen, hätten aber die Bäume ausgerissen und dort gebaut, wobei die Erlaubnis dort zu bauen abgelaufen sei. Durch den Neubau bedürfe es einer Mieterhöhung auf 400 Ġirš, oder das Grundstück müsse zurückgegeben und das Gebäude darauf – da unrechtmäßig - zerstört werden. Einen Teil des Grundstückes hätten die Mieter in eine Straße umgewandelt und das Wasser des Gartens der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Die Regierung hätte den Straßendurchbruch angeordnet und eine entsprechende Entschädigung gezahlt "... wie das in der sultanischen Anordnung erwähnt und im Gesetz und in der Mağalla erläutert wird." Die Mieter hätten sich mit den Anrainern verständigt und einen Sūq errichtet. Dies bestätigten die Mardam Beks, verweisen aber darauf, dass auf dem Grundstück gebaut wurde, nachdem sie Erlaubnis dazu bekommen hätten. Daraufhin bestätigt der Richter die Miete von 200 Ġirš und die Laufzeit des Mietvertrags. Der Sūq Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān müsse (!) stehen bleiben.<sup>627</sup>

#### Die Westhälfte: Sūq al-Ġadīd / al-Arwām

Die Umgestaltung des Sūq al-Ḥamīdiyya wirkte sich auf den Sūq al-Ġadīd aus, der ursprünglich 1195/1780-81 unter Muḥammad Pascha al-ʿAẓm direkt an den südlichen Zitadellengraben gebaut

<sup>627</sup> MSD S864/W92 (1305/1888). Es war üblich, dass der Baugrund einen anderen Eigentümer hatte (hier Teil eines Waqf) als das Gebäude darauf. Ein weiteres Beispiel aus dem Bereich des Sūq al-Ḥamīdiyya ist der Kauf eines Ladens im Besitz der Qudsī Familie, dessen Grund jedoch zum Waqf von Amīr ʿAbd al-Ġazāʿir(I) gehörte. Das volle Recht auf den Laden (= Gebäude) wurde verkauft, mit dem Hinweis, dass der Käufer Kenntnis der (unveräußerlichen) Grundstücksverhältnisse hatte (der Mutawallī des Waqf war anwesend); MSD S895/S25, 26 (1306/1888).

worden war und heute als westliche Hälfte des Sūq al-Ḥamīdiyya bekannt ist.<sup>628</sup> Eine Gerichtsakte aus dem Jahre 1051/1641 belegt, dass der Graben südlich der Zitadelle landwirtschaftlich genutzt wurde. Hier befanden sich mehrere Gärten, von denen damals zwei verkauft wurden.<sup>629</sup> Die doch wesentlich einfacheren Besitzverhältnisse als im Ostteil des neuen Bazars spiegeln sich auch – bis auf die Transaktionen der Mardam Bek Familie (s.o.) - in den relativ wenigen mir erhältlichen Akten zu Transaktionen in dieser Gegend wieder. Nur vereinzelt wird beim Verkauf von Läden direkt auf den Waqf von Muḥammad Pascha al-ʿAzm Bezug genommen.<sup>630</sup>



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 142: Sūq al-Ġadīd und Graben der Zitadelle, ca. 1890



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 143: Sūq al-Ḥamīdiyya / al-Ġadīd 1894, während des Umbaus

Während sich die Läden im Süden fast unverändert in der Größe des Bazars aus dem 18. Jahrhundert erhalten haben, konnte die nördliche Ladenreihe zurückversetzt werden und der Graben den großzügig gestalteten Läden Bauland bieten. Im Jahre 1894 errichtete man im südlichen Zitadellengraben die nördliche Ladenreihe über drei Stockwerke und verbreiterte die Bazarstraße dabei um einige Meter. Die Südhälfte des Sūq al-Ġadīd erhielt ein zweites Stockwerk und (wie die vollkommen neu erbaute Nordhälfte) eine moderne Fassadengestaltung im Stile des Sūq al-

<sup>628</sup> Dieser wird später auch nach dem südlich benachbarten Sūq al-Arwām benannt. Siehe zu diesem Sūq S. 199, Anm. 596. Nach al-Muḥibbī wurde auch der Sūq am Ḥān al-Marādīya [2] am Bāb al-Ġābiya, der zusammen mit dem Ḥān von Bahrām Āgā, dem Kathūdā der Mutter von Sulṭān Ibrāhīm 1055/1646 gebaut worden war, Sūq al-Ġadīd genannt. Vgl.: al-Muḥibbī (1970) III, 408 f.

<sup>629</sup> MSD Muṣawwaš S1/W594 (1051/1641). Der Graben grenzte im Süden an den Sūq as-Sibāhīya (= al-Arwām). Der zweite Garten lag im 'äußeren' Graben (Ḥandaq al-Qal'a al-Barrānī), südlich der Zitadelle und des Gefängnisses.

<sup>630</sup> Z.B. kaufte Salīm Ġalabī Šayḥ al-Buzūriya 1304/1886 von ʿĀ'īša bint ʿAbdallāh al-Ġarkasī den Laden aus dem Waqf von Muḥammad Pascha al-ʿAzm. Für den Laden in "...Maḥallāt Sūq al-Ġadīd bi-l-qurb min Sūq al-Arwām..." musste jährlich 50 Ġirš Miete bezahlt werden. Als nördliche Grenze wurde der Graben der Zitadelle angegeben; MSD S837/W82 (1304/1886). Ähnliche Ladenbeschreibung in: S837/W264 (1304/1887). Bis ins späte 19. Jahrhundert wird der Graben in Gerichtsakten genannt, so auch 1307/1890 als nördliche Grenze der Läden von Mardam Beks in der nördlichen Ladenreihe des Sūq al-Ġadīd; S917/W32 (1307/1890). Ebenso bei einem Kauf des von Läden durch das griech.-kath. Patriarchat; S855/W54 (1304/1887).

Ḥamīdīya. Die mittelalterliche Stadtmauer im Westen des Sūqs war wahrscheinlich schon zuvor, gleichzeitig mit dem Bau des östlichen Sūq al-Ḥamīdīya, abgetragen worden (vg. [5], [7]).<sup>631</sup>



(Library of Congress)

Abb. 144: Sūq al-Ḥamīdīya / al-Ġadīd ca. 1895, während des Umbaus



(Library of Congress)

Abb. 145: Sūq al-Ḥamīdīya / al-Ġadīd ca. 1894, während des Umbaus



(Weber)

Abb. 146: Sūq al-Ḥamīdīya und Rest des Graben südlich der Zitadelle

Wie bereits dargestellt, verfügten die Mardam Beks auch im Sūq al-Ḥamīdīya / al-Ġadīd über enormen Besitz, den sie günstig von der Murādī-Familie erworben hatten. Interessanterweise sind die meisten hier erfassten Akten der Mardam Beks um 1890 datiert, also kurz vor dem Bau des neuen Sūqs, so dass eine gezielte Investition der Familie in ein zukünftiges Bauprojekt durchaus wahrscheinlich ist. Die Baugeschichte des Sūq al-Ḥamīdīya verdeutlicht die Vielschichtigkeit einer solchen Baumaßnahme zwischen traditionellen Institutionen urbaner Ordnung (Waqf und Gerichtshof), neuer staatlicher Vorgaben (Baugesetze und gesetzliche Regelung von Enteignung), neuartiger städtischer Institutionen (dem Stadtrat mit seinem Ingenieurbüro) sowie lokalen Akteuren. Besonders die Rolle lokaler Akteure wird bei der Gestaltung städtischer Lebenswelten in der Tanzīmāt-Zeit immer wieder unterschätzt. In den Gerichtsakten tauchen durchweg Damaszener auf, wobei im vorgestellten Fallbeispiel die Familien Mardam Bek und al-Qudsī eine prominente Rolle einnehmen. Doch ist der Sūq al-Ḥamīdīya auch ein Ausdruck eines neuen Verständnisses städtischen Raums, das sich in einem neuartigen Stil und veränderten Strukturen einer Bazarstraße Widerhall findet.

<sup>631</sup> Der gleichzeitige Abriss des Stadttore am westlichen Ende des Sūq al-Ġadīd und der Neubau des Sūq al-Ḥamīdīya am östlichen Ende des Sūqs zeigen, dass der Sūq al-Ḥamīdīya als Verbindung der Bazarviertel an der Umayyadenmoschee und der Märkte am Marḡa-Platz gedacht war.

## d) Der neue Stil

Der Sūq al-Ḥamīdiyya ist vermutlich das beste Beispiel, um den veränderten Aufbau der modernen Sūqs zu umreißen: Durchweg wendete man bei den Läden im Sūq al-Ḥamīdiyya, aber auch bei den anderen Handelsanlagen aus der Wende 19. / 20. Jahrhundert aus Europa bekannte, moderne Konstruktionstechniken an. Decken wurden mit Hilfe dünner Stahlträger konstruiert, zwischen die kleine Tonnen aus gebrannten Ziegeln eingezogen wurden (Preußische Kappen). Diese Technik führte man um die Jahrhundertwende in Damaskus ein, und sie zeigt sich in fast allen Gebäuden aus den letzten beiden Dekaden osmanischer Herrschaft. Ebenso neu ist die Verwendung von Stahlträgern, die als durchlaufender Sturz auf beiden Seiten über den Basaltsäulen sitzen und das Obergeschoss tragen.



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 147: Sūq al-Ḥamīdiyya, kurz nach 1912



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 148: Sūq al-Ḥamīdiyya, kurz nach 1912



(Weber)

Abb. 149: Sūq al-Ḥamīdiyya, Läden (Stahlträger als Sturz)



(Weber)

Abb. 150: Sūq al-Ḥamīdiyya, OG (Stahlträger als Sturz)

Auf beiden Seiten einer breiten, geraden Straße verlaufen einheitlich gestaltete zweistöckige Fassaden, die einem modernen Baustil folgen und durch viele Fenster großzügig gegliedert sind. Im Erdgeschoss reihen sich die Läden fast lückenlos aneinander und sind im Vergleich zu früher

wesentlich größer.<sup>632</sup> Im Obergeschoss der neuen damaszener Bazarstraßen befinden sich Büroräume, kleine Lager und Werkstätten, die von den Läden direkt erschlossen werden sowie vereinzelt auch offene Galerien in zweistöckigen großzügig geplanten Läden. Damit übernehmen die vergrößerten Läden mit Stauräumen im Obergeschoss eine weitere Funktion von Ḥānen.



(Weber)

Abb. 151: Sūq al-Ḥamīdiyya, Eiscafē Bakdāš [229]



(Weber)

Abb. 152: Sūq al-Ḥamīdiyya, Laden



(Library of Congress)

Abb. 153: Laden, wahrscheinlich Sūq al-Ḥamīdiyya, ca. 1890

Der Kunde betritt den durch eine eingestellte Wand zur Straße hin abgeschlossenen Raum durch eine Tür und wird nicht durch eine Maṣṭaba vor dem Laden gehalten. Auch werden die Waren in großen Schaufenstern präsentiert, was für Damaskus neu ist. Der östliche Sūq al-Ḥamīdiyya war entsprechend seines modernen Designs auf europäische Waren sowie orientalische Luxusgüter für Touristen und reiche Damaszener spezialisiert. Im westlichen Sūq al-Ḥamīdiyya / al-Ġadīd bot man hauptsächlich europäische Kleider an.<sup>633</sup> Im Ostteil des Sūq al-Ḥamīdiyya haben sich einige Läden mit der Originaleinrichtung aus dem Umbau nach dem Brand von 1912 erhalten (vgl. S. 224). Läden wie die der Familie Ṭarābīšī (Kat. XVI-265) und Šālātī (Kat. XVI-248) sind großzügige, zweigeschossige Kaufhallen mit umlaufender Galerie (vgl. auch [228]). Auch die Inneneinrichtung unterschied sich von den Läden der alten Sūqs. Freistehende gläserne Verkaufsvitrinen oder gläserne Verkaufsregale an der Wand waren zuvor in Damaskus nicht zu sehen. Die bisher unübliche Warenpräsentation und das großzügige Verkaufsumbiente sind nicht nur durch neue Planungsmodelle des beauftragten Architekten und durch die Verfügbarkeit neuer Baumaterialien zu erklären. Besonders die 'Geschäftshallen' im Sūq al-Ḥamīdiyya deuten auch auf ein sich änderndes Kaufverhalten hin. Auch die durch privates Investment erbauten oder umgebauten

<sup>632</sup> Zu traditionellen Bazarläden: Gaube / Wirth (1984) 144; Sack (1989) 58.

<sup>633</sup> Vgl.: Baedeker (1904) 268 f.; Meyers Reisebücher<sup>5</sup> (1913) 239; Murray (1892) 310; (1903) 310; Qasāṭilī (1982) 98.



Bazarstraßen orientierten sich am neuartigen Design. Geschäftsleute nahmen am Umbau der Sūqs aktiv teil, richteten Läden ein um ihre Kundschaft anzusprechen und warben in Zeitungen für ihr Warenangebot.



(Weber)

Abb. 154: Sūq al-Buzūrīya [206], Laden



(Weber)

Abb. 155: Sūq al-Buzūrīya [206], Laden

Auffällig sind die geräumige Präsentation und die Sichtbarkeit der Waren durch Glasvitrinen und Schaufenster, in denen die Produkte sowohl geordnet als auch vor Straßenstaub geschützt ausgestellt wurden. Damit reagierte der Einzelhandel vor allem auch auf die Wünsche der Kunden. Die Präsentation bediente ein neues Konsumverhalten zumindest der Gesellschaftsschichten, die die Bazare mit gehobenem Warenangebot frequentierten. Damit zeigte sich in Damaskus ein Muster, das Fierson für die osmanische Hauptstadt diskutiert. Im Diskurs um öffentliche Sauberkeit, Hygiene und Ordnung, erwartete die 'bessere Kundschaft' nun auch eine neue Art der Warenpräsentation. Mit den Worten einer istanbuler Dame:

"The cleanliness, good nature, and organization in this store is magnificent, and the courteous treatment and honorable behavior truly dazzle the eyes.... Truly, with such refined dealings together with the zeal and endeavor which they are exerting on behalf of the

ladies of our nation, Haşmet and Rif'at Efendis' store is a sure witness of ... the elevation and progress which have been shown in the Empire in a short span of time."<sup>634</sup>

Neben der positiven Belegung von bestimmten Verkaufsmustern im Zuge einer Fortschrittsgläubigkeit, drückt sich in diesem Zitat aus der Hauptstadt ein gewisser Wunsch nach gesellschaftlicher Distinktion und ein Klassenbewusstsein aus (...*ladies* of our nation...), der später ausführlicher diskutiert werden soll (vgl. S. 391 ff.) und der auch in den damaszener Sūqs anzutreffen war. Einkaufen war und ist besonders bei bessern Einkommenschichten Teil der Freizeitgestaltung. Die Repräsentation gesellschaftlichen Status bei Spaziergängen im Bazar war auch zur Jahrhundertwende eine gängige Praxisform (vgl. al-‘Allāfs Beschreibung eines 'Efendis' im Sūq und Abb. 147, Abb. 732 und Abb. 733).<sup>635</sup> Nächtliche Schaufensterbummel blieben zwar unbekannt und die Läden wurden abends mit einem Metallrollladen verschlossen. Tagsüber luden jedoch z. B. das Eiscafé Bakdāš (Abb. 151, Abb. 761) oder Theateraufführungen (vgl. S. 191, [155]) zum Verweilen im Sūq ein. Damit präsentieren die neuen Bazare in Damaskus einen Wandel von Konsum- und Verhaltensmustern, der von der Nutzung des Raums, über die Präsentation der Ware, bis hin zur Abwicklung eines Verkaufs zum Ausdruck kam. Feilschen passte nicht zu einem vornehmen Verkaufsgespräch und so prangte an der rückwärtigen Wand im Laden Ḥalāwī die viel sagende, mehrere Meter große Aufschrift: *as-Si'r muḥaddad - Prix Fix*.



(Weber)

Abb. 156: Sūq al-Buzūriya [206], Süßwarenladen Ḡrāwī



(Weber)

Abb. 157: Sūq al-Buzūriya [206], Süßwarenladen Ḡrāwī

### Die Tonne

Waren die meisten Sūqs traditionell durch leichte Giebeldächer aus Holz vor Sonne und Regen geschützt,<sup>636</sup> so erhielten der Sūq al-Ḥamīdiya mit den beiden Sūqs al-Būrṣ / al-‘Aṣrūniya und

<sup>634</sup> Fierson (2000) 251 f.

<sup>635</sup> al-‘Allāf (1976) 30 ff. Zitat bei Weber (2002b) 155.

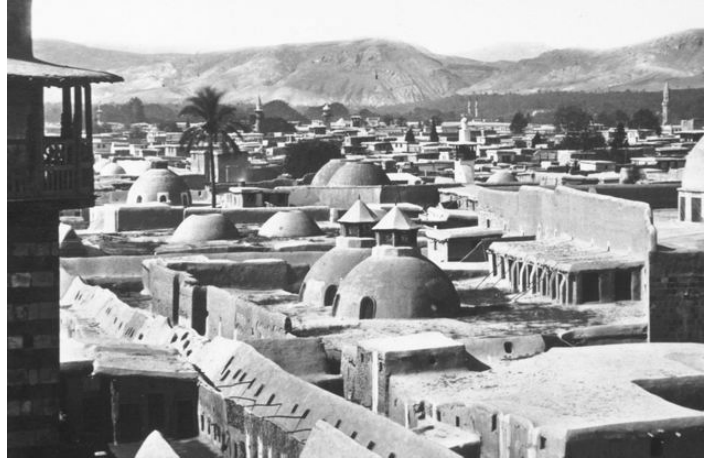
<sup>636</sup> Die Sūqs as-Sināniya und al-Ḡadīd waren ganz mit einem Holzdach abgedeckt. Kremer (1855) 13, 19. Ali Bek schreibt 1807: "The bazaars are in general covered with wooden verandahs, which have windows open in the upper

Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān als erste Bazarstraßen in Damaskus 1302/1884 ein langes einheitliches Tonnendach. Der Damaskusbesucher van Dyke beschreibt 1908 diese Dächer mit den Worten: "The long bazaars, covered with a round, wooden archway rising from the second story of the houses ..."<sup>637</sup> Der britische Konsul spricht im Jahre 1912 von einem "... arched timber roof (covered with corrugated zinc)".<sup>638</sup>



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

Abb. 158: traditionelle Abdeckung der via recta, ca. 1860



(Mit freundlicher Genehmigung: Fine Arts Library, HCL)

Abb. 159: traditionelle Abdeckung der via recta / Sūq al-'Ibī, ca. 1870

Die alten Holzdächer waren ein wesentlicher Grund, warum sich Feuer bei Brandkatastrophen wie diejenigen von 1893 und 1912 so schnell ausbreiten konnte.<sup>639</sup> Direkt nach dem großen Brand von 1912 erließ der Wālī Nāzīm Pascha eine Anordnung, nach der alle Dachkonstruktionen aus Holz in den Sūqs einzureißen und ausschließlich aus Metall neu zu errichten seien. Holz wurde aus dem Sūq verbannt. Ebenso sollten die Bazare isoliert und zu diesem Zweck, falls notwendig, Geschäfte und Häuser zerstört werden.<sup>640</sup> Dementsprechend wurden die großen Bazarstraßen wie die Sūqs al-Ḥuḡā, as-Surūḡīya, al-Ḥamīdiya, al-Buzūriya, Midḥat Bāšā und as-Sināniya mit Metalldächern abgedeckt – die berühmte damaszener 'Blechtonne' -, bei denen Stahlbinderkonstruktionen die gebogenen Blechplatten tragen. Somit geht die Form der osmanischen Sūqs auf zwei Feuer in Bāb al-Barīd Anfang des 16. Jahrhunderts (überkuppelte Ḥāne) und Anfang des 20. Jahrhunderts (Blechtonne) zurück.

part." Ali Bey (1815) II, 267. Auch Porter berichtet 1855, dass die Sūqs "... sloping wooden roofs..." haben. Porter (1855) I, 32. Noch 1903 wird in einer Gerichtsakte ein Giebeldach im Sūq Bāb al-Barīd beim Ḥān aš-Šayḥ Qaṭanā genannt. Vgl.: MSD S1212/W33 (1321/1903).

<sup>637</sup> Vgl.: van Dyke (1908) 315.

<sup>638</sup> Vgl.: PRO (FO 618-3/ 30.4.1912).

<sup>639</sup> Zum Brand von 1893 siehe S. 106 und zum Feuer von 1912 S. 224.

<sup>640</sup> Vgl.: PRO (FO 618-3/ 30.4.1912). Siehe dazu auch: al-Munaḡḡid (1949b) 94, Anm. 3; aš-Šihābī (1990b) 146; Zakariyā (1957) II, 345.



(Mit freundlicher Genehmigung: Meßbildarchiv)

Abb. 160: Sūq al-Ḥamīdiyya, Abdeckung mit der Holztonne, ca. 1900



(Mit freundlicher Genehmigung: Fon. Max van Berchem)

Abb. 161: Ausgang Sūq al-Ḥamīdiyya / al-Ġadīd, ca. 1900



(Weber)

Abb. 162: Sūq al-Ḥamīdiyya, Stahlbinderkonstruktion



(Weber)

Abb. 163: Sūq Midḥat Bāšā, Blendfassade und Dachkonstruktion von außen



(Mit freundlicher Genehmigung: Messbildarchiv)

Abb. 164: Sūq al-Ḥamīdiyya / al-Miskīya 1902



(Library of Congress)

Abb. 165: Sūq al-Ḥamīdiyya, ca. 1935



(Mit freundlicher Genehmigung: Bayerisches Hauptstaatsarchiv)

Abb. 166: Sūq al-Ḥamīdiyya, Metallabdeckung 1918

Das Vorbild dieser Tonnenwölbung der Sūq-Abdeckung zuerst aus Holz und dann aus Metall ist nicht bekannt. Aş-Şayyādī berichtet Anfang des 20. Jahrhunderts, dass man die Tonne des westlichen Vestibül der Umayyadenmoschee aufgegriffen habe, die man im Volksmund "die Schildkröte" nennen würde.<sup>641</sup> Dies scheint unwahrscheinlich und auch der Bogenansatz des antiken syrischen Giebels im Sūq al-Miskīya (vgl. Abb. 164) diene wahrscheinlich nicht als Modell, da die erste Holztonne schon den Sūq al-Ḥamīdīya bedeckte, bevor dieser bis an den Sūq al-Miskīya verlängert wurde. Vielmehr erinnern diese langen überdeckten Einkaufsstraßen nicht nur durch die anfängliche Holztonne und die 1912 hinzugefügte metallene Überdachung an Galerien wie zum Beispiel die Mailänder Galleria Vittorio Emanuele II, die erst kurz zuvor - 1873 - fertig gestellt worden war.

Die Verbindung von europäischen Galerien und orientalischen Sūqs / Çarşı / Bazar sowie eine gegenseitige Beeinflussung können nicht bewiesen werden, sind aber höchstwahrscheinlich. So leitet Geist den Bautyp der Passagen aus dem orientalischen Vorbild des Bazars ab<sup>642</sup>, während auch im Nahen Osten Passagen im europäischen Stil entstanden. Vor allem in Istanbul errichtete man europäische Galerien, die aufgrund der eigenen Tradition von Handelsbauten (Arasta, Bedesten, Çarşı) ausgezeichnet mit einem modernen osmanischen Stadtbild korrespondierten. Entsprechend wurden viele dieser Gebäude in ihrer osmanischen Bauinschrift mit dem osmanischen Wort für Sūq als Çarşı bezeichnet. Dies trifft nicht nur auf die Viertel zu, in denen sich - wie in Beyoğlu - Architekten am meisten mit der europäischen Architektur auseinandersetzten,<sup>643</sup> sondern auch für den traditionellen Bazarbereich, primär im Viertel Cağaloğlu, in der Vezir Hanı Caddesi und an den Straßen, die vom Kapalı Çarşı im Norden an das Goldene Horn hinunter führen. Ein Gebäude wie der 'Stamboul Yenni-Tscharchi' aus dem Jahre 1313/1895 verdeutlicht, dass im Modernisierungsprozess die Transformation einer traditionellen Bazarstraße (Çarşı oder Sūq) in eine Passage / Galerie nahe liegt. Der 'Stamboul Yenni-Tscharchi' erfüllte an einem traditionellen Handelsstandort als überdeckte Einkaufsstraße die gleichen Funktionen wie zuvor, nur dass die Bazarstraße jetzt in moderner Architektur entstand, die sich an die europäischen Galerien anlehnte. Der Übergang von einem Typ zum anderen war fließend.

<sup>641</sup> aş-Şayyādī (1912 bzw. 2000) 34, 131.

<sup>642</sup> Vgl.: Geist (1969) 40 ff.

<sup>643</sup> Die berühmteste dieser istanbuler Passagen in Beyoğlu / Pera ist zweifellos die Çiçek Pasajı (Cité de Pera, 1876) oder die Avrupa Pasajı (Aynalı Pasajı, 1871-72). Ferner sind die Krepen Pasajı, Patterson Pasajı, Dandria Pasajı, Karlman Pasajı zu nennen. Zusätzlich findet sich in Beyoğlu auf der İstiklâl Caddesi ein schlichter Passagen-Typ, wie die Atlas Pasajı, Aznavur Pasajı (1893), Halep Çarşısı (Cité d'Alep, Nr. 140) und Şark Aynalı Çarşısı (Passage Oriental). Eine interessante Variante bietet auch der Komplex, der heute unter dem Namen Danışma Geçidi bekannt ist, eine Inschrift 'Passage Z. D. Hazzopulo' trägt und im Jahre 1871 entstand. Hier führt von der İstiklâl Straße (Nr. 222) ein mit Läden besetzter Durchgang in einen weiten Innenhof. Im Erdgeschoss reihen sich Geschäfte, während die Obergeschosse Wohn- und Büroeinheiten sich mit einer modernen Fassadengestaltung zeigen.

Die ersten Passagen in Beyoğlu entstanden Anfang der siebziger Jahre, also nur wenige Jahre vor den Sūqs 'Alī Bāšā und Midḥat Bāšā. Eine Vermittlung der modernen, durch Europa stimulierten Bauform über Istanbul scheint wahrscheinlich, da sie aus anderen Zentren der Region (z.B. Beirut oder Kairo) nicht bekannt sind. Bis auf wenige Ausnahmen (Banken) traten ausländische Bauherren in Damaskus nicht in Erscheinung, wohingegen die Auftraggeber der damaszener Handelsbauten durchweg mit der osmanischen Verwaltung verbunden waren.<sup>644</sup> Dieser mit lokalen Bautraditionen kombinierte Bautyp hatte in Damaskus großen Erfolg und der Sūq al-Ḥamīdiya ist als die 'längste Galerie' aus dem Fin de Siècle ein eindrucksvolles Sinnbild für die überaus erfolgreiche Anpassung der damaszener Altstadt an moderne Gestaltungsprinzipien in der spätosmanischen Zeit. So schreibt Sarkīs 1898 voller Stolz:

"Die Sūqs von Damaskus sind hinsichtlich ihrer Breite und Schönheit berühmt, so dass sogar einige hohe europäische Würdenträger sagten, dass es so etwas wie manche Sūqs von Damaskus bei ihnen nicht gebe."<sup>645</sup>

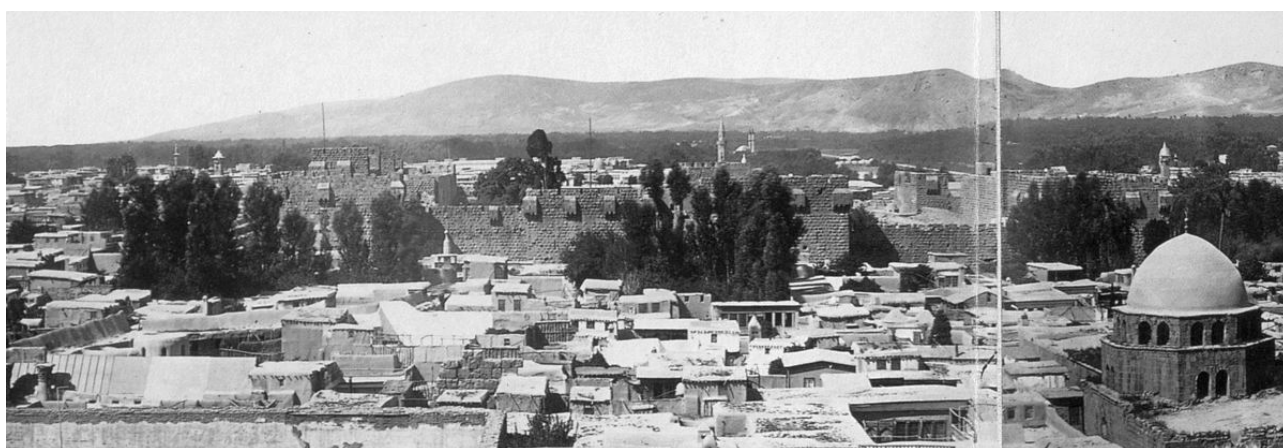
#### e) Modernisierung der Märkte im Einzugsbereich des Sūq al-Ḥamīdiya

Der Sūq al-Ḥamīdiya gab entscheidende Impulse für die Umstrukturierung des Gebiets zwischen Bāb al-Barīd und Sūq al-ʿAṣrūniya. Der Sūq al-ʿAṣrūniya war seit Jahrhunderten die wichtigste Verbindung zwischen der Zitadelle, die ihr Haupttor ursprünglich im Osten hatte, und der Umayyadenmoschee. Dementsprechend wurde der Westteil des Sūq al-ʿAṣrūniya auch Sūq Bāb al-Qalʿa genannt. Hier befanden (beziehungsweise befinden) sich so wichtige Gebäude, wie die Dār al-Ḥadīṭ al-Ašrafiya [58], die Madrasat al-ʿAṣrūniya (circa 585/1189, Kat. XVI-85) und die Dār al-Ḥadīṭ an-Nūrīya (zwischen 549/1154 und 569/1174, Kat. XVI-254), von der die Damaszener behaupten, es sei die älteste Schule dieser Art in der islamischen Welt. Das Grab des Namenspatrons dieser Straße, des legendären Qāḍī ʿAṣrūn, befindet sich heute abgelegen hinter Läden aus der Mandatszeit (Kat. XVI-249). Die Nord-Süd-Achse des Sūq al-ʿAṣrūniya wird weiter östlich durch den Sūq al-Būrṣ / Sūq al-ʿAṣrūniya al-Ġadīd [205] und den Sūq Mardam Bek / aṭ-Ṭaḥḥān [212] weitergeführt, die nördlich in den Sūq al-Qudsī [218] übergehen.

<sup>644</sup> Das trifft ebenso auf Gouverneure wie Midḥat Pascha und den Stadtrat zu wie auf Einzelpersonen aus der Familie al-Mūrahli, Mardam Bek oder al-Ḥūḡā, die große Bazare gebaut haben.

<sup>645</sup> Sarkīs (1997) 114. Mit 450m Länge ist der Sūq al-Ḥamīdiya deutlich länger als die größten Galerien in Europa. Die 'Galleria Vittorio Emanuele II' in Mailand (1865-77) kommt auf eine Gesamtlänge von 301,72m (Längsarm: 196,62m, Querarm: 105,10m) Die 'Passage du Caire' in Paris (1799) ist mit drei, sich verzweigenden Armen zu einer Gesamtlänge von 370m von der Ausdehnung her die größte Pariser Passage. Die Berlin 'Friedrichstraßenpassage' (1908-09) und die 'Kaisergalerie' (1871-73) kommen nur auf 153m beziehungsweise 128,75m, was dem Ausmaß des Sūq al-Ḥūḡā [211] entspricht. Das gilt auch für die 'Passage' in Den Haag (1883-85, ursprünglich zwei Arme, Gesamtlänge 157,50m), die 'Grand Arcade' in Leeds (erbaut 1897, drei Arme, Gesamtlänge 198m), die 'Burlington Arcade' in London (1818-19, 180m Länge), die 'Passage Brady' (1828, Gesamtlänge 216m) und die 'Passage Choiseul' in Paris (1825-27, Gesamtlänge 190m). Vgl.: Geist (1969) 133, 143 f.; 173, 176, 195, 206, 228 f., 261, 284.

Der Sūq al-‘Aṣrūnīya erhielt besonders ab der Wende zum 20. Jahrhundert zunehmende Bedeutung. So errichtete man auf seiner Ostseite unter anderem die Osmanische Bank [50] (vgl. S. 243 ff.). Eine großflächige Umgestaltung des Einzugsbereiches des Sūq al-‘Aṣrūnīya fand in den letzten Jahren osmanischer Herrschaft statt. Auch hier war ein Brand das auslösende Moment. Fast die gesamte heutige Bebauung des Handelsgebietes vom Bāb al-Barīd bis zum westlichen Ende des Sūq al-‘Aṣrūnīya geht auf die Wiederaufbauarbeiten nach der großen Feuerkatastrophe von 1912 zurück. Der britische Konsul berichtete, dass sich das Feuer am 26.4.1912 von der Druckerei al-Insāf im Ḥān al-Murādī [188] bis zum Sūq al-‘Aṣrūnīya fraß, wobei 370 Läden (davon 15 größere), 4 Ḥāne (darunter Ḥān al-Murādī), 40 Häuser, 3 Büros von Geldwechslern und eine Moschee zerstört wurden. Der Schaden an den Gebäuden belief sich nach seinen Angaben auf 700 000 £, und Waren im Wert von 500 000 £ seien vernichtet worden.<sup>646</sup> Al-Kawākibī geht von einer vollständigen Zerstörung der Osthälfte des Sūq al-Ḥamīdīya und des Sūq al-‘Aṣrūnīya aus. Ferner seien Teile des Sūq Bāb al-Qal‘a, Bāb al-Barīd, Sūq al-Ġadīd und dreißig Läden im Sūq al-Būrṣ abgebrannt.<sup>647</sup> Akten im Archiv der Osmanischen Bank Istanbul erwähnen jedoch, dass das Feuer von 1912 nicht so verheerend gewesen sei, wie zunächst angenommen. Die Bank selber schien nicht betroffen gewesen zu sein.<sup>648</sup> Zeugen auch einzelne Bauten, wie die zuletzt 1266/1849-50 und 1300/1882-83 restaurierte Dār al-Ḥadīṭ al-Aṣrafiya al-Ġuwwānīya (634/1236-37, [58]) davon, dass sicherlich nicht alle Gebäude durch das Feuer zerstört wurden, so scheint das Gebiet dennoch in weiten Teilen abgetragen und neu bebaut worden zu sein. Der Ostteil des Sūq al-Ḥamīdīya mit verschiedenen Handelsanlagen (z.B. der Wakālat Zind al-Ḥadīd [230] und Wakālat al-‘Aṣṣā [224]) hat dabei ebenfalls seine heutige Form erhalten. Einzelne Personen nutzten die Gunst der Stunde zu großflächigen Investitionen.



(Mit freundlicher Genehmigung: B. El-Hage)

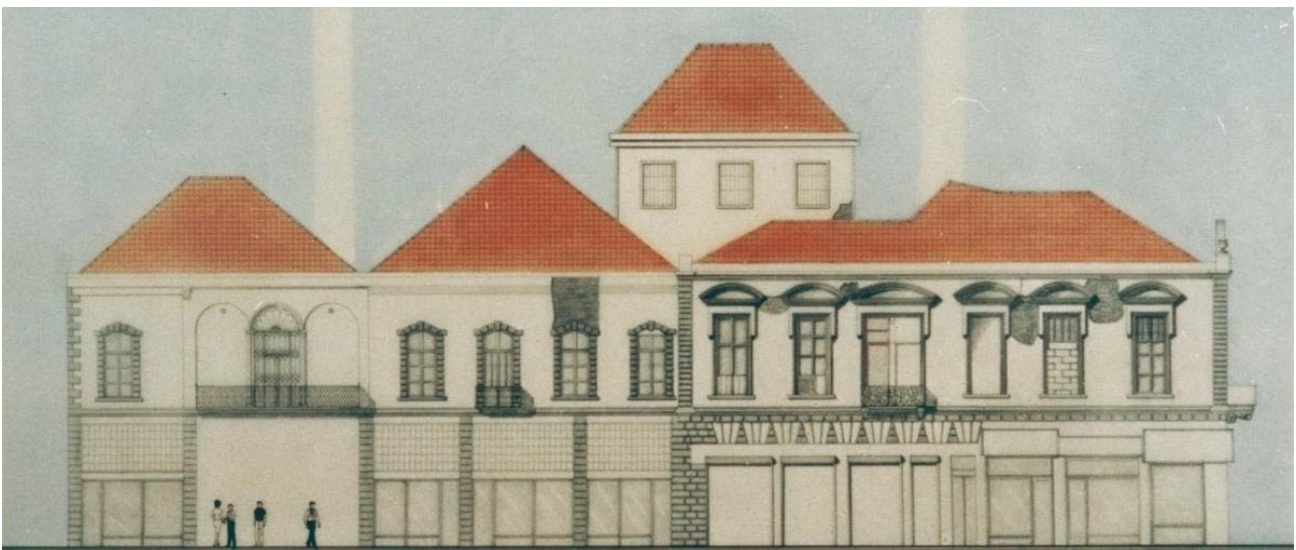
Abb. 167: Häuser und Gärten östlich der Zitadelle (Bāb al-Qal‘a) mit der Madrasa az-Zāhirīya (rechts), ca. 1870

<sup>646</sup> Vgl.: PRO (FO 618-3/ 30.4.1912), (FO 618-3/ 2.10.1912).

<sup>647</sup> Vgl.: al-Kawākibī (1998) 15. Siehe auch aš-Šihābī (1990b) 144, 227.

<sup>648</sup> Vgl.: BIO Istanbul OD-002 Damas vom 21 Juillet 1328 (1912) und 7 Août 1912.

Ähnlich wie der Sūq al-Ḥamīdīya ehemalige Wohngebiete in merkantil genutzte Flächen umwandelte, führte die Aufwertung des Sūq al-ʿAṣrūnīya zu einem Funktionswandel der benachbarten Wohnhäuser und Gärten. So etwa bei der größten und auffälligsten Handelsanlage jener Jahre am Sūq al-ʿAṣrūnīya, die auf die Qudsī-Familie zurückgeht [218]. Alle Karten bis Baedeker 1912 zeigen im Areal des Sūq al-Qudsī noch keine Straßen. Auch Luftaufnahmen verdeutlichen, dass der Sūq an einer Stelle errichtet wurde, an der sich zuvor Wohnbebauung befand. Wie die Handelsbauten der Mardam Beks beschreibt der heutige Sūq al-Qudsī wahrscheinlich die Parzelle, in der die Qudsīs ein Haus und einen Garten besaßen (siehe Photo oben, mittig).<sup>649</sup> Es ließ sich nicht feststellen, auf wen dieser große Baukomplex zurückgeht. Viele Mitglieder dieser Familie waren in der Finanzverwaltung der Provinz und im Stadtrat beschäftigt. Al-Ḥuṣnī hebt sie als Händler mit Verbindungen zu Istanbul hervor.<sup>650</sup>



(Zarzūr)

Abb. 168: Sūq al-Qudsī und Osmanische Bank, Westseite

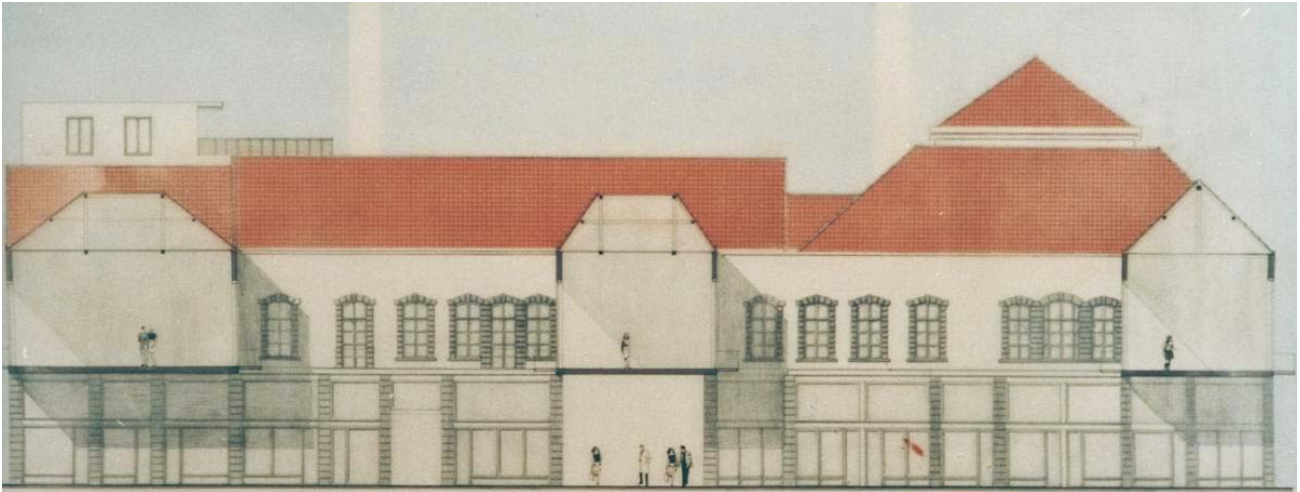
Der Baustil der Anlage verrät seine Entstehung in den letzten Jahren osmanischer Herrschaft und ist wahrscheinlich mit dem Wiederaufbau nach dem Brand 1912 zu datieren. Die im Eingangsbereich gleichmäßig parzellierten großen und hohen Läden werden durch ein Mauerwerk mit Basaltbossen voneinander getrennt und durch große quadratische Metallgitter im oberen Bereich abgeschlossen; ein Gestaltungsmuster, das noch in der frühen Mandatszeit oft zu finden ist. Die als getrennte Einheiten im Obergeschoss errichteten großzügigen Kontore sind zum Teil in regelmäßigen Abständen architektonisch reizvoll über die Bazarstraße gebaut worden. Diese Kontore sind, obwohl das Gebäude geschlossen über zwei Stockwerke gebaut ist, als einzelne Einheiten en bloc

<sup>649</sup> Eine Gerichtsakte berichtet von einem Haus am Sūq Bāb al-Qalʿa und über benachbarte Immobilien, die Saʿīd al-Qudsī 1296/1878 von seinem Onkel Muḥyī ad-Dīn al-Qudsī kaufte. Vgl.: MSD S724/W184 (1296/1878).

<sup>650</sup> al-Ḥuṣnī (1979) II, 890 f. Die christliche Qudsī-Familie wohnte in Bāb Tūmā [669] und war primär im Konsularwesen beschäftigt.



aneinander gesetzt und nicht miteinander verbunden. (Als Beispiele können hier die Raumgruppen Kat.-Nr. 23 Nord und Kat. Nr. 20 mit jeweils vier Zimmern dienen.) Die Decken der Zimmer im Obergeschoss werden aus den für die Zeit typischen langen, einfachen Paneelen gebildet, während von außen rote Dachziegel die Pultdächer bedecken. Das Gebäude füllt einen ganzen Block aus, wobei die Osmanische Bank eingegliedert wurde. Als große geschlossene Gebäudeeinheit aus Geschäftsstraßen, Lagern, Büros und Bank sucht der Sūq al-Qudsī in Damaskus seinesgleichen. Doch ist er nicht das einzige Handelsgebäude, das am Sūq al-ʿAṣrūnīya entstand.



(Zarzūr)

Abb. 169: Sūq al-Qudsī, Nordseite

### Der Graben als Baugrund: Sūq Naṣrī und Sūq al-Ḥuḡā

Entsprechend zum Sūq al-Ḥamīdīya / al-Ġadīd und Sūq al-Ḥuḡā (s.u.) wurde auch der östliche Zitadellengraben gegen Ende des 19. Jahrhunderts zugeschüttet und in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts mit Markthallen und anderen Handelseinrichtungen besetzt. Im Süden, an der Westflanke des Sūq al-ʿAṣrūnīya, füllte der Sūq Naṣrī [215] als private Baumaßnahme eines Mitglieds der Naṣrī-Familie (wahrscheinlich von Baṣīr Naṣrī) die entstandene Baulücke. Der Sūq Naṣrī schloss damit an den Sūq al-Ḥamīdīya an, während im Nordabschnitt des Sūq al-ʿAṣrūnīya verschiedene Cafés (vgl. S. 460) und die Deutsche Palästina-Bank [48] auf dem ehemaligen Graben am Bāb al-Qalʿa Platz fanden. Damit setzte sich die Ummantelung der Zitadelle mit Sūqs fort, die Oppenheim 1897 mit den Worten beschreibt:

"Bedauerlich ist es, dass die Aussenseite des noch immer sehr malerisch sich aussehenden Gemauers durch neu entstehende Verkaufshallen mehr und mehr den Blicken entzogen wird."<sup>651</sup>

<sup>651</sup> Oppenheim (1899) I, 57.

Noch vor dem Sūq Naṣrī und den letzten Baumaßnahmen im Sūq al-ʿAṣrūnīya war auf dem zugeschütteten Wassergraben im Westen der Zitadelle der Sūq al-Ḥuḡā [211] entstanden, der als Verbindung zwischen den Märkten in Taḥt al-Qalʿa und am Marḡa-Platz und dem Sūq al-Ḥamīdīya einen besonders guten Standort hatte. Der 140m lange und 6,50m breite Sūq al-Ḥuḡā (Fahrweg, zwischen 15 und 33m Gesamtbreite) verfügte, wie auch der Sūq al-Ḥamīdīya und der Sūq al-Qudṣī, über eine zweigeschossige Bebauung und eine durchlaufende Galerie im Obergeschoss. Zusammen mit seinem Kompagnon Bišāra Afandī Aṣfar ließ der Bauherr Rāḡib al-Ḥūḡa den großen Bau in zwei Phasen errichten. Der Hauptteil wurde 1313/1895-96 mit der Zuschüttung des westlichen Zitadellengrabens begonnen. Dieser war mit der Zeit zur Müllhalde verkommen, so dass Rāḡib al-Ḥūḡa im Sinne der Stadthygiene die Unterstützung des Gouverneurs Ḥusayn Nāẓim Pascha gewinnen und örtliche Armee-Einheiten für die Arbeiten einsetzen konnte. In einer zweiten Bauphase wurde der Sūq 1323/1905 ausgebaut und ein Hotel angefügt [261].



(Library of Congress)

Abb. 170: Sūq al-Ḥuḡā und Hotel Sintrāl [261], Westseite, ca. 1940

Der damaszener Bauherr Rāḡib ibn Rāšid ibn Muḥammad al-Ḥūḡa war in der Militärbehörde (Dāʿirat al-ʿAskariya as-Sulṭānīya) tätig und wohnte im Stadtviertel al-Qanawāt. Aus Gerichtsakten konnte die Lage des Bayt as-Sayyid Rāḡib ibn Rašid ibn Muḥammad al-Ḥūḡa westlich neben der Zāwīyat aš-Šayḥ Muḥammad Abū aš-Šāmāt [407] rekonstruiert werden, das nach al-Qāyyātī 1883 zu den am meisten dekorierten Häusern in der Stadt gehörte. Neben dem Sūq besaß er auch andere Immobilien, wie Läden in den Sūqs al-ʿUlabīya, Bāb al-Barīd, al-Ḥamīdīya und al-Buzūrīya. Die Läden im Sūq al-ʿUbaḡīya (Sūq al-Buzūrīya) und Sūq Bāb al-Barīd verkaufte er 1312/1894,

wahrscheinlich um die Baukosten seines neuen Sūqs zusammenzutragen.<sup>652</sup> Bei seinen kostspieligen Unternehmungen konnte er wahrscheinlich auf die Hilfe seines Bruders Maḥmūd Afandī al-Ḥūḡa bauen, der in den Jahren, als der Sūq errichtet wurde, Präsident des Stadtrates (1316/1898-99 und 1317/1899-1900) war.<sup>653</sup> Auch der Kompagnon von Rāḡib al-Ḥūḡa, Bišāra Aşfar, besaß beste Kontakte in der Verwaltung. Als langjähriger Dragoman des deutschen Konsuls Lütticke und nach dessen Tod 1904 als Verweser des Deutschen Konsulats stand er über dreißig Jahre lang im Dienste des Deutschen Reiches (1877 bis 1910) und war bei den wichtigen Persönlichkeiten der Stadt bestens bekannt.<sup>654</sup> So empfing zum Beispiel Bišāra Aşfar 1905, als die zweite Bauphase des Sūq al-Ḥūḡa lief, deutsche Soldaten und den Gouverneur Nāẓim Pascha zu einem Ball in seinem Haus.<sup>655</sup>

Im Gegensatz zum Marḡa-Platz findet die Erneuerung urbaner Strukturen nicht auf der 'grünen Wiese' statt, sondern im Herzen der Altstadt. Verfolgt man die Dynamik einer lokalen Gesellschaft im Prozess städtischer Erneuerung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, so wird deutlich dass neben Gremien wie dem Stadtrat oder Gouverneuren wie Miḏḥat Pascha die Modernisierung der damaszener Sūqs auf die Initiative von Privatpersonen zurückging. Ob Mitglieder der Familien al-Qudsī, Mardam Bek, al-Ḥūḡa, al-Ġāzī, Naşrī oder al-Mūrahlī, es waren immer wieder nicht-staatliche, lokale Investoren, die in der Stadt tätig wurden. Die Geschichte des Umbau des Ḥammām al-Qīşānī in den Sūq al-Qīşānī [217] bietet hierfür ein weiteres gut dokumentiertes Beispiel (vgl. S. 94 f.). Doch wurde bei der Diskussion um die neuartige Warenpräsentation deutlich, dass Bauherren auch veränderten Konsummustern der Kundschaft Rechnung trugen, somit also die großzügigen Läden nicht nur durch veränderte Bauformen und Vorschriften zu erklären sind. Im Bazar von Damaskus kommen tiefer greifende kulturelle Wandlungsprozesse zum Ausdruck. Im Zuge kultureller Adaption wurden dabei Anregungen aus Istanbul und Europa nicht unverändert übernommen, sondern den lokalen Traditionen, Praktiken und Bedürfnissen angepasst. Neue Formen öffentlichen Lebens zeigten sich auch im Bazar von Damaskus, doch die Einführung

<sup>652</sup> Siehe zu Rāḡib al-Ḥūḡa: al-Ḥuşnī (1979) II, 907 f.; MSD S819/W24 (1303/1885); S820/W2 (1303/1885); S1008/W78 (1311/1894); S1014/W106 (1311/1894); S1017/W157, 190 (1312/1894); al-Qāyyātī (1981) 127. Sein Sohn Ruşdī 1311/1893-94 bis 1359/1940 war Mystiker und kam im politischen Widerstand gegen die Franzosen um. Vgl.: Ḥāfiẓ / Abāza (1986) I, 528.

<sup>653</sup> 1883 erwähnt al-Qāyyātī, dass Maḥmūd Afandī und sein Bruder Muḥammad 'Alī Afandī, beide damaszener Herkunft, im beiruter Vorort al-Bāşūra eine palastähnliche Residenz besäßen. Maḥmūd wurde 1315/1898 mit 572 Stimmen und ein weiteres Mal 1327/1909 mit 508 Stimmen als Mitglied des damaszener Stadtrates gewählt. Siehe zu Maḥmūd Afandī al-Ḥūḡa: al-Ḥuşnī (1979) II, 907 f.; al-Muqtabas Nr. 68 (17. Şafar 1327/1909); al-Qāyyātī (1981) 127; Sālnāme<sup>30</sup>(1316/1898-99) 125; <sup>31</sup>(1317/1899-1900) 124; aş-Şām Nr. 85 (24. Şawwāl 1315/1898).

<sup>654</sup> Bišāra Aşfar wurde mehrfach mit Medaillen ausgezeichnet und vertrat, wenn der österreichisch-ungarische Vizekonsul verhindert war, den deutschen Konsul Lütticke bei dessen Abwesenheit. Siehe zu Bišāra Aşfar S. 84 und z. B. AA (R141505, 5.8.1890); (R141505, 2.8.1894 bis 14.8.1894), (R141505, 8.12.1898); (R141505, 12.5.1899 - 24.10.1899); (R141505, 21.4.01-2.4.1902); (R141505; 8.2.04-22.3.1904 ); (R141506, 01.08.1908 bis 24.11.1908); (R141506, 6. April 1910). Sālnāme<sup>17</sup>(1302/1884-85) 98; <sup>18</sup>(1303/1885-86) 83; <sup>19</sup>(1304/1886-87) 72.

<sup>655</sup> AA (R141505, 22.1.1905).

von Schaufenstern verleitete Damaszener nicht zu abendlichen Schaufensterbummeln. Der Sūq al-Ḥamīdīya, die 'längste Galerie der Welt' entwickelte sich direkt aus der Bautypologie des Sūqs und war nicht, wie zum Beispiel die Çiçek Pasajı in Istanbul, eine mehr oder weniger veränderte Kopie europäischer Modelle. Adaption entspricht in diesem Fall Inspiration, die zur Entwicklung ganz eigener Formen führte.

Der Survey zum Sūq von Damaskus relativiert darüber hinaus eine verbreitete Lehrmeinung zum urbanen Phänomen des Sūq. Dieser merkantile Brennpunkt der Stadt ist kein reines Handelszentrum. Die oft proklamierte strikte Trennung zwischen Wohn- und Handelsgebieten als Charakteristikum der 'islamischen Stadt' ist im Falle von Damaskus nicht aufrechtzuerhalten. Wie Plan XI verdeutlicht, finden sich zahlreiche Wohnhäuser im Bazargebiet, die sich meist in das 18. und 19. Jahrhundert datieren lassen. Mittels Fallbeispielen kann aufgezeigt werden, dass Wohnhäuser und Handelsgebäude zusammen geplant und gebaut wurden. Die Baumaßnahmen der ʿAzms im 18. Jahrhundert folgten diesem Modell. Sowohl Sulaymān, Ismāʿīl, Asʿad, Muḥammad und ʿAbdallāh Pascha al-ʿAzim errichteten sich regelrechte Zentren mit Schulen, Ḥānen, Bädern und den entsprechenden Häusern in einer Baugruppe (vgl. Plan XII). Ähnliches gilt zum Beispiel für die Familie Qaṭanā mit ihrem Haus [806] und ihren Ḥānen [192], [193]. Die Familie Mardam Bek ist mit ihren Handelsgebäuden schon vorgestellt worden, und ihr Haus im Sūq wird im Folgenden noch ausführlich besprochen (vgl. S. 383 ff.). Die beigegefügte Karte zur funktionellen Gliederung der Gebäude des damaszener Sūqs im Jahre 1918 veranschaulicht die räumliche Gliederung von öffentlichen Gebäuden (Bäder, Schulen, Moscheen), Handelsgebäuden und Wohnhäusern. Nicht nur die Forschungen vor Ort, sondern auch Angaben in den Gerichtsakten zu Transaktionen im Sūq belegen viele Wohnhäuser im Handelszentrum der Stadt.

Heute wächst der Bazar von Damaskus auf Grund seiner gleich bleibenden Beliebtheit bei der ständig anwachsenden Bevölkerung in alle Richtungen, und zahlreiche Wohnhäuser sind ganz oder teilweise in Handelsgebäude umgewandelt worden (z.B. [804], [805], [807]), so dass sich inzwischen das oben graphisch dargestellte Verhältnis von Wohnhäusern und Handelsgebäuden eindeutig zugunsten der Handelsgebäude verschoben hat. Damaskus wird immer wieder als Modellbeispiel für eine islamische Stadt herangezogen, entspricht aber eben diesem Modell der räumlichen Trennung nicht. Wahrscheinlich schließt man von der heutigen auf die historische Situation zurück, ein Fehler, der in der Forschungsliteratur oft zu finden ist und der auf die großen Forschungslücken und auf die zu Unrecht überbetonte Kontinuität orientalischer Städte zurückzuführen ist.

### III.4.3. Handelsgebäude

Einen der interessantesten Aspekte des Funktions- und Strukturwandels stellt der Wechsel von Ḥān zu Hotel dar, der bereits mehrmals angesprochen wurde und hier ausführlich behandelt werden soll. Wie gesehen, entwickelten sich zur Wende 19. / 20. Jahrhundert Hotels zum direkten Erben der traditionellen Bauform des Ḥāns. Städtische Ḥāne, gekennzeichnet durch ihren multifunktionalen Aufbau, hatten Handels- und Übernachtungsfunktionen. Sie dienten als Umschlagplatz vom Großhandel zum Zwischen- und Kleinhandel und boten gleichzeitig nicht nur Händlern, sondern auch einfachen Reisenden Unterkunft. Einem Waqf zugehörig, reichten sich an der Straßenseite meist in den Bau integrierte Läden.

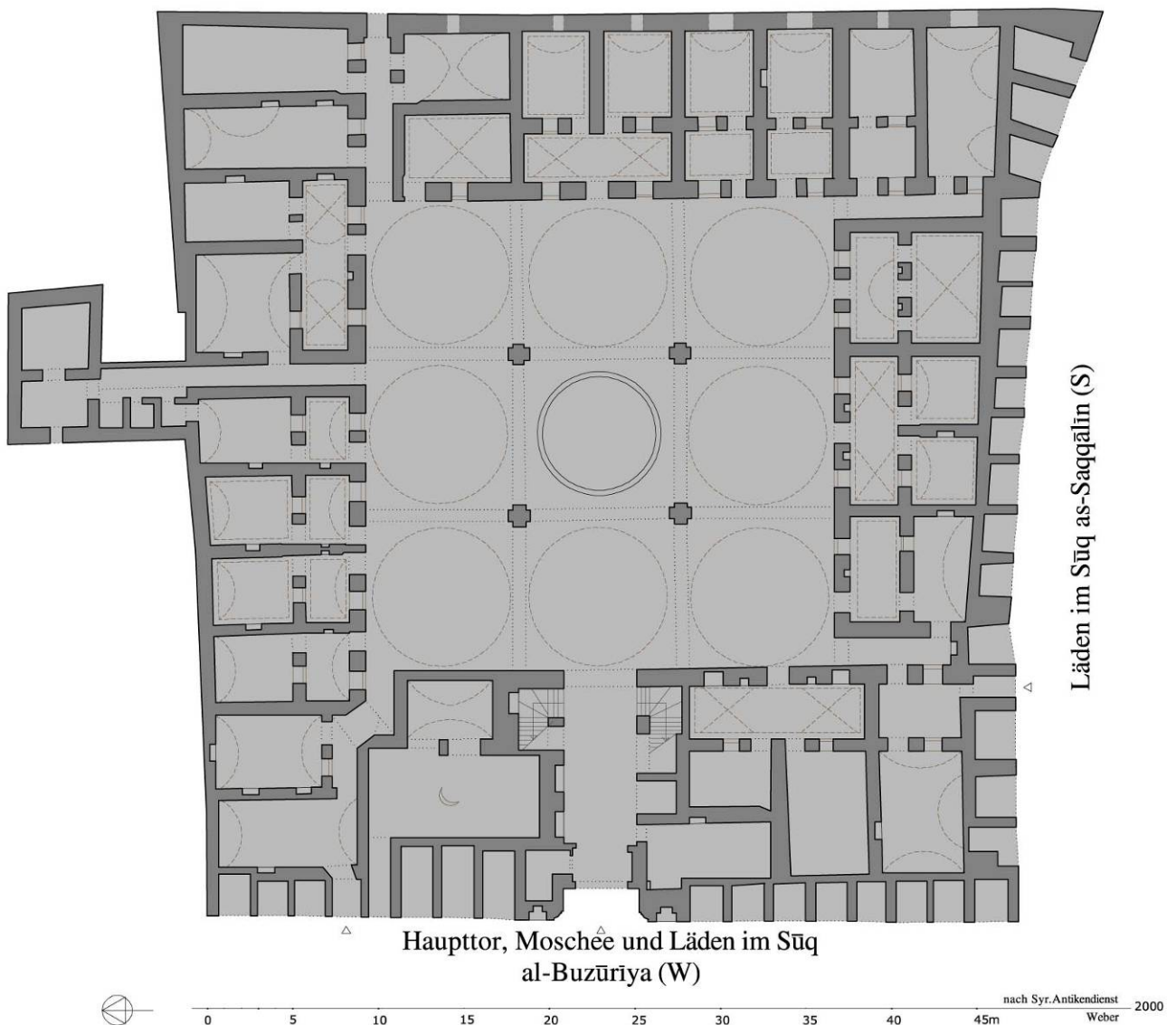


Abb. 171: Ḥān As'ad Bāšā al-'Azm, Grundriss EG

Als Erläuterungsbeispiel soll hier der Ḥān As‘ad Pascha al-‘Aẓm (1166/1751 bis 1167/1753) dienen. Im Grundriss kann man die Funktionen des Ḥāns deutlich ablesen. Außen reihen sich zum Sūq al-Buzūrīya (W) und zum Sūq as-Saqqālīn (S)<sup>656</sup> die Läden der jeweiligen Sūqs, während im Inneren Läden, Magazine und Unterkünfte den zentralen überkuppelten Hof säumen. Dabei befinden sich im Erdgeschoss kleine Raumgruppen, deren Vorräume als Stauräume und rückwärtigen Einheiten als Kontore oder zur Übernachtung gedient haben dürften. In einfacheren Ḥānen waren die Erdgeschossräume oft offene Tonnengewölbe zur Lagerung (heute meist zugesetzt s.u.), während die Unterkünfte in den Obergeschossen lagen. In den Ḥān As‘ad Pascha al-‘Aẓm sind neben einer kleinen Moschee auch sanitäre Anlagen integriert.

#### a) Hotel und Handelshaus: Das ‘Ābid-Gebäude und das Grandhotel Victoria

Zur Jahrhundertwende finden sich mit dem ‘Ābid-Gebäude [196] und dem Grandhotel Victoria (Funduq Fiktūrīyā al-Kabīr [232]) zwei Bauwerke, deren multifunktionale Konzeption direkt an den Ḥān anschließt. Eindrucksvollstes Beispiel ist der Bau von ‘Izzat Pascha al-‘Ābid, direkt am Marḡa-Platz. Dieser übernahm praktisch alle Funktionen eines traditionellen Ḥān. Auf einer Grundfläche von circa 2 000 m<sup>2</sup> (Hof circa 300 m<sup>2</sup>) beherbergte dieser Mehrzweckbau ein Hotel (Hotel al-‘Ābidīya [236]), zeitweise Räume für die Osmanische Bank, Büros, Speicherräume und diente ferner als Handelszentrum und zum Verkauf von Kleinwaren. Im Innenhof und an drei Seiten der Außenfassade boten eine Reihe von Geschäften ihre Waren zum Verkauf an. Im Erdgeschoss ist also eine Ladenzeile eingefügt. In den zwanziger Jahren befanden sich hier unter anderem eine Apotheke, ein Friseur und Süßwarengeschäfte.<sup>657</sup> Die oberen Geschosse werden bis heute von verschiedenen Verwaltungsbüros und einem Hotel genutzt.



(Weber)

Abb. 172: Handelsgebäude al-‘Ābid



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)

Abb. 173: Handelsgebäude al-‘Ābid, ca. 1920

<sup>656</sup> Der Name Sūq as-Saqqālīn findet sich für die Bazarstraße zwischen dem Ḥān As‘ad Bāšā al-‘Aẓm und dem Ḥān ar-Ruzz in mehreren Gerichtsakten. Danach umgeben den Ḥān ar-Ruzz südlich der Sūq al-‘Ulabīya, östlich der Sūq Mi‘danat aš-Šaḥm, nördlich der Sūq as-Saqqālīn und westlich der Sūq al-Buzūrīya. Vgl.: MSD S450/W290 (1269/1853); S453/W190 (1269/1853); S466/W179 (1271/1855); S1017/W168 (1312/1894). Vgl. auch Anm.: 602.

<sup>657</sup> Aufzählung bei aš-Šihābī (1990b) 60 f.

Wie die meisten Ḥāne ist auch das ‘Ābid-Gebäude eine Stiftung. Aufgrund politischer Verwicklungen nach dem Sturz ‘Abdülḥamīds, unter dessen Regentschaft der Damaszener ‘Izzat Pascha al-‘Ābid einer der mächtigsten Politiker des Reiches war, verwandelte dieser einen Teil seines Vermögens - darunter auch das ‘Ābid-Gebäude - in ein Waqf Ahlī, um es vor der Konfiszierung durch die Jungtürken zu schützen.

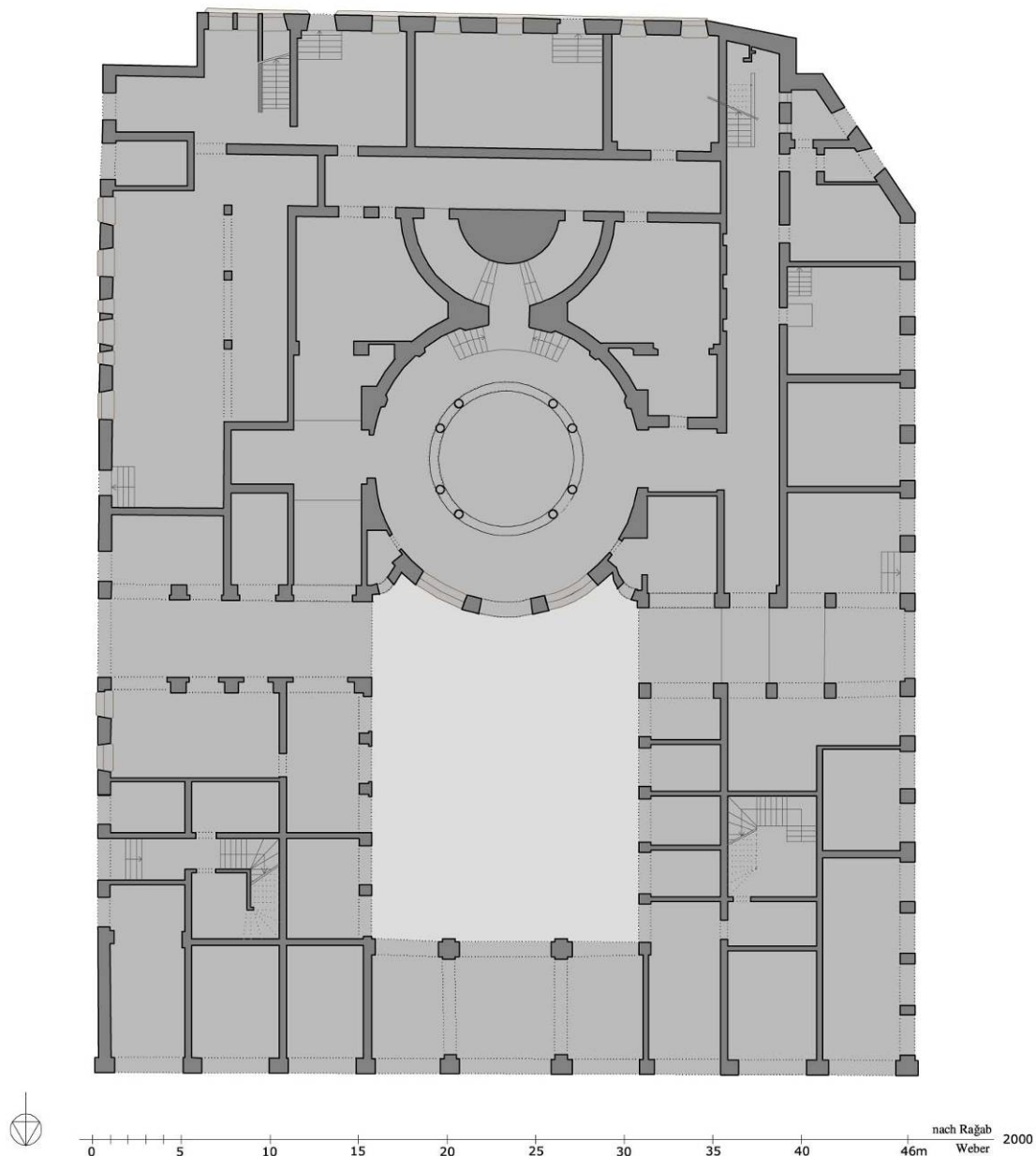


Abb. 174: Handelsgebäude al-‘Ābid, Grundriss EG

Damit hat der Stiftungskomplex Ḥān - Sūq eine Veränderung erfahren, die das heutige Bild eines Handelszentrums prägt. Das ‘Ābid-Gebäude ist das direkte Bindeglied zwischen dem traditionellen Ḥān und modernen Handelsgebäuden, denen man von außen meistens nicht ansieht, dass sich in ihrem Inneren Läden wie in einem Sūq nahtlos aneinander reihen. In der Türkei heißen solche

Gebäude bis heute Han. Dort, unter anderem in Istanbul, entstanden um die Wende 19. / 20. Jahrhundert verschiedene größere Handelshäuser, die dem 'Ābid-Gebäude verwandt sind. Hier wäre unter anderem Kemalettin Beys (1870-1927) Dördüncü Vakıfhanı (1912-26) in Eminönü zu nennen. Diese Handelshäuser kleideten sich in eine aus der europäischen Architektursprache entlehnte Fassadenkonzeption - oft im neo-osmanischen Formenkanon (siehe dazu S. 421 f. und zur Vorbildfunktion Istanbuls vgl. 111 f.). In anderen syrischen Städten finden sich ähnliche Gebäude, wie das Hotel Venezia (Finīsyā), ein katholischer Waqf aus der Jahrhundertwende in Sidon (Libanon).

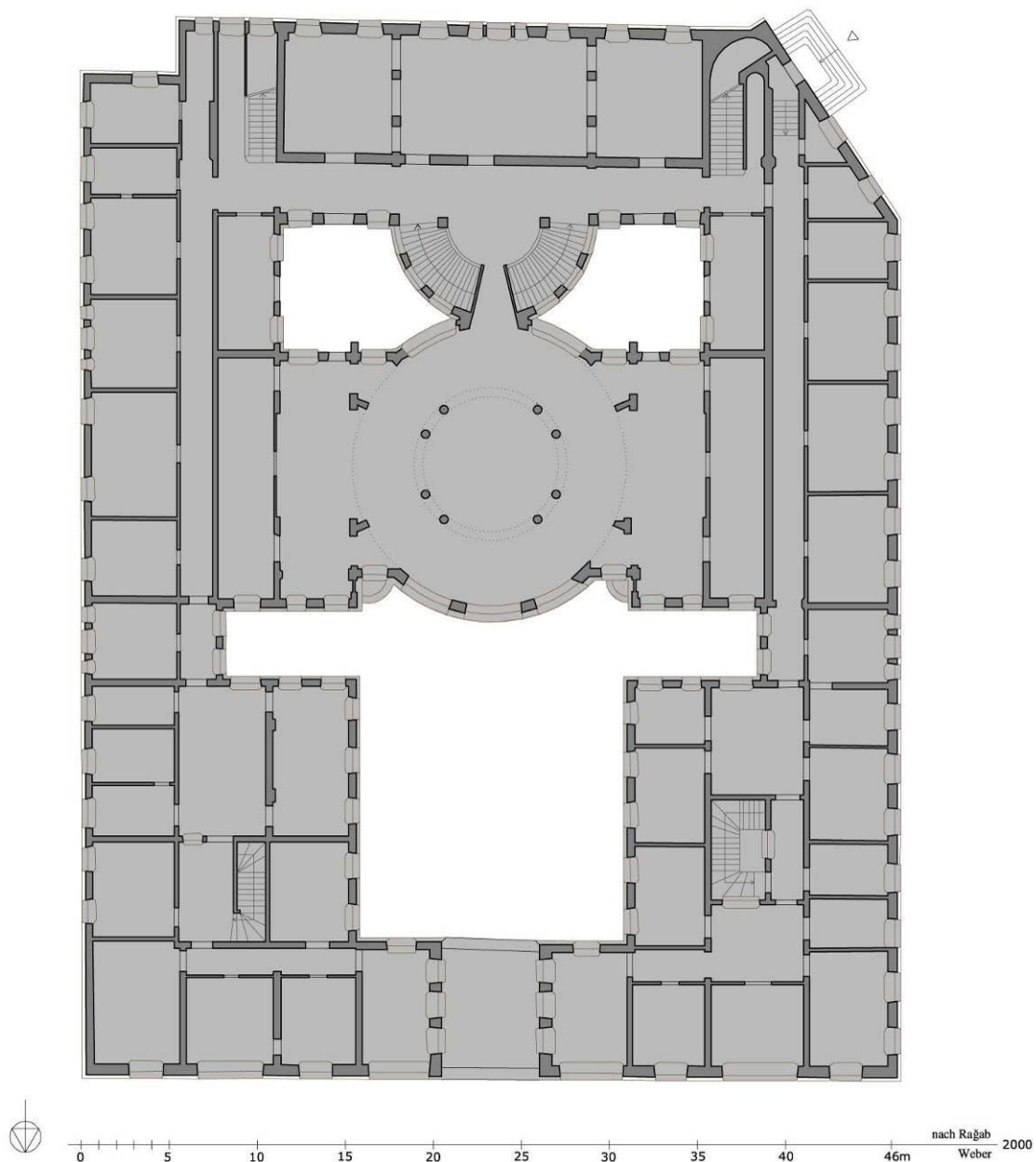


Abb. 175: Handelsgebäude al-Ābid, Grundriss 1. OG



Wie bereits angesprochen, übernimmt das ʿĀbid-Gebäude die Funktion des Ḥān als Unterkunft, indem es das Hotel al-ʿĀbidīya beherbergt. Der Zusammenhang zwischen Ḥān und Hotel zeigt sich auch beim Grandhotel Victoria [232]. Hier wurde nicht nur das ganze straßenseitige Parterre durch Geschäftslokale gestaltet, sondern die Ladenzeile über den eigentlichen Hotelbau hinaus weit nach Westen verlängert. Neben dem Grandhotel entstanden wenig später mehrere Hotels, die auf dieser Ladenzeile Platz fanden [254], [259], [260]. Auch hier vereinigte ein Bau merkantile Aufgaben und die Funktion als Unterkunft.

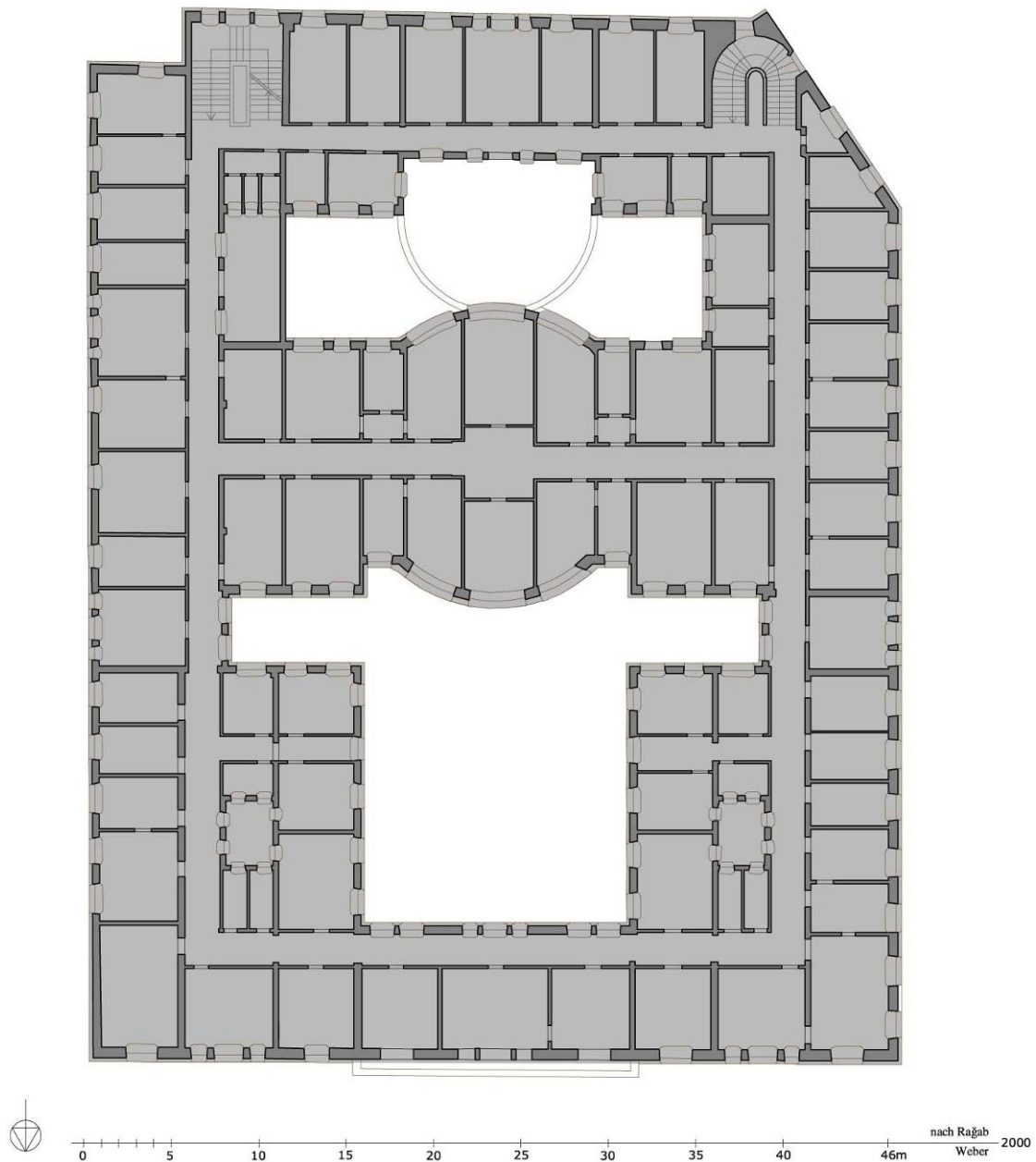


Abb. 176: Handelsgebäude al-ʿĀbid, Grundriss 2. OG

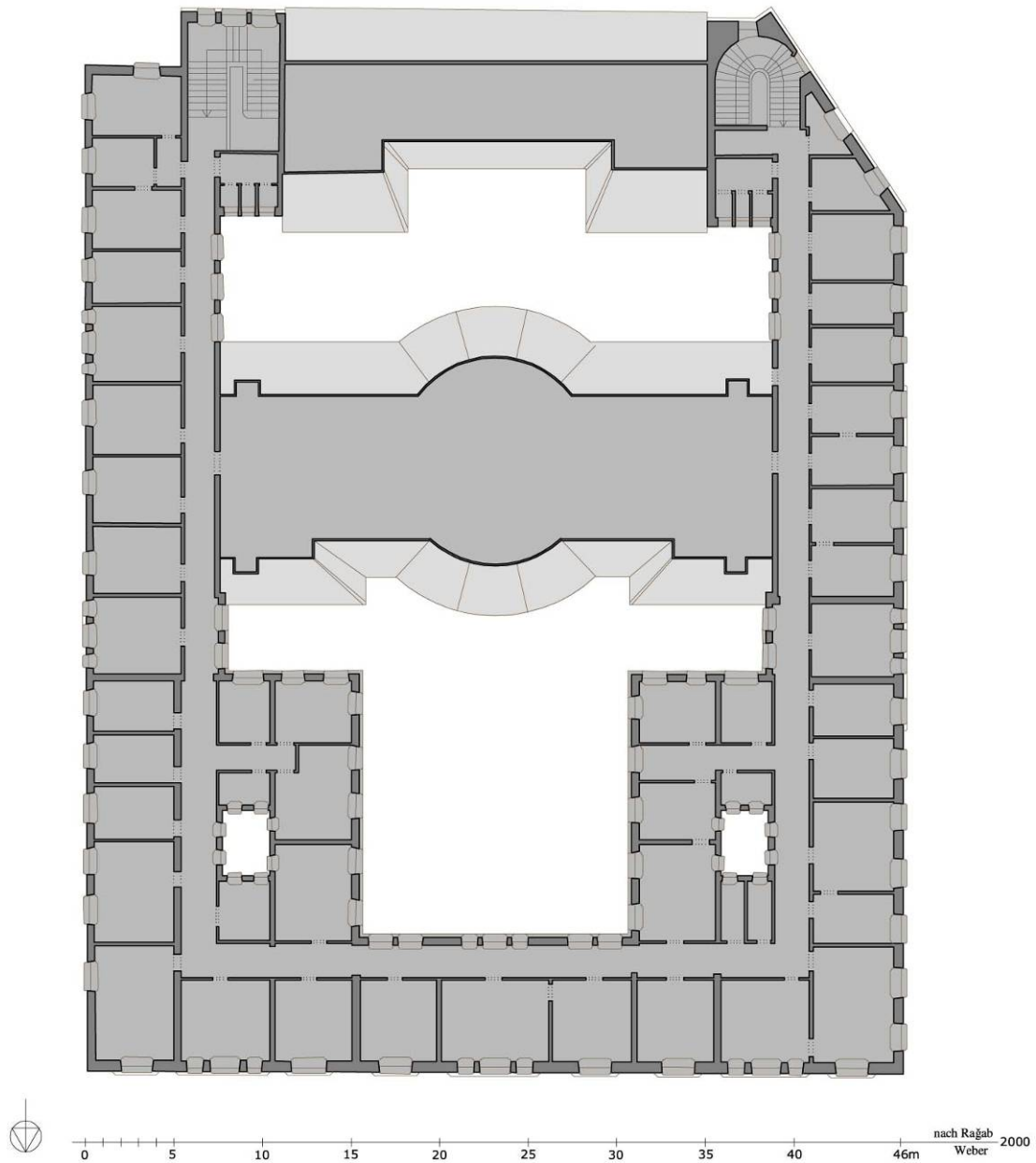


Abb. 177: Handelsgebäude al-ʿĀbid, Grundriss 3. OG



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)  
Abb. 178: Grandhotel Victoria [232] und Ladenzeile, ca. 1915



(Mit freundlicher Genehmigung: W.-D. Lemke)  
Abb. 179: Grandhotel Victoria [232], ca. 1900

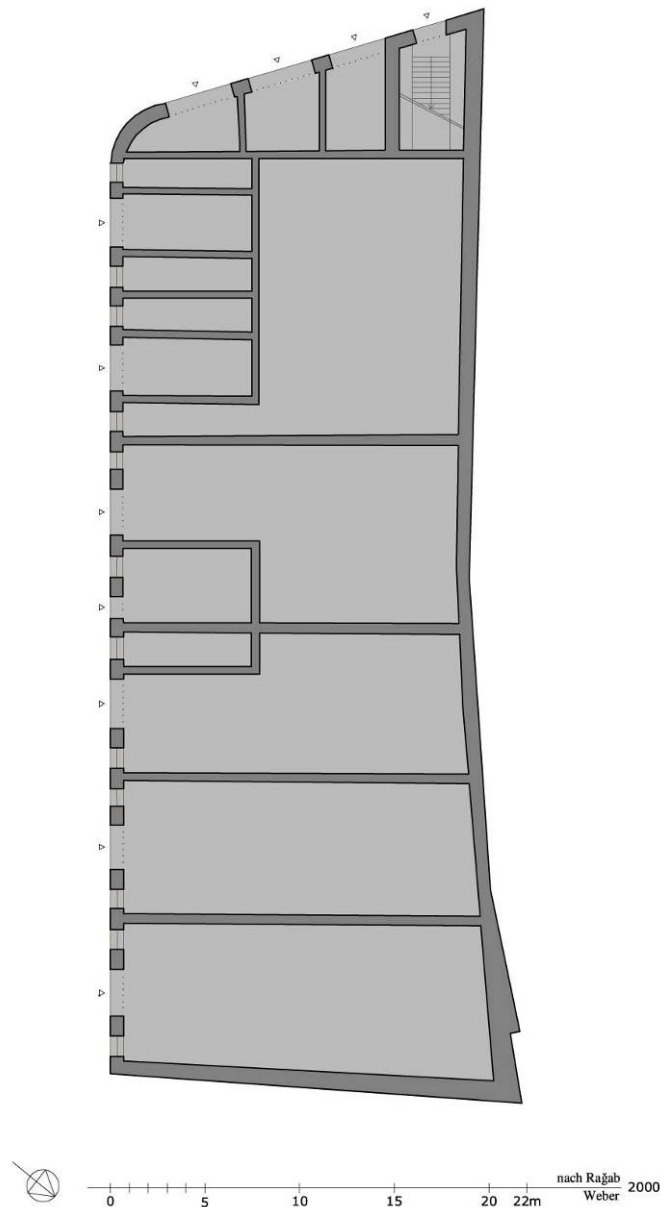


Abb. 180: Grandhotel Victoria [232], Grundriss

Zudem finden sich mehrere Hotels direkt an neu errichteten Sūqs, wie zum Beispiel das Hotel ‘Alī Bāšā [237] im ersten Stock über dem Sūq ‘Alī Bāšā [202] und das Hotel aṣ-Ṣiḥḥa [261] im Nordteil des Sūq al-Ḥuḡā (Sūq al-Ḥuḡā al-Ġuwwānī [211]). Ferner entstanden in der Nähe des Sūq Midḥat Bāšā [213] die Hotels al-Madīna al-Munawwara [253], Miṣr [255] und das Hôtel de Palmyre [257]. Ebenso wurde 1292/1875 am Bāb Tūmā durch Muḥammad ‘Azīz al-‘Aṭṭār ein Hotel [233] mit zahlreichen Geschäften, einem Ḥān [178], einem Wagenschuppen und Lagern als größeres Waqf errichtet.<sup>658</sup>

<sup>658</sup> Interessant ist, dass diese Verbindung zwischen Ḥān und Hotel auch etymologisch besteht. Das Wort Funduq kommt in Syrien und anderenorts im 19. Jahrhundert als Synonym für Hotel wieder auf, nachdem es ursprünglich, aus dem Griechischen übernommen, die Vokabel für Ḥān gewesen war, ein Wort wiederum, das, aus dem Persischen kommend, im Laufe der Jahrhunderte den Begriff Funduq ersetzt hatte. Zum Beginn des Jahrhunderts verwendete man das Wort

Ohne die Institution des Ḥān wäre die Form einiger damaszener Hotels nicht zu erklären, und sie hätten wahrscheinlich auch nicht so schnell Akzeptanz gefunden. Die neuen Hotels überzeugten durch besseren Komfort für die Reisenden. Anfang des Jahrhunderts schließt al-Qāsimī seine Beschreibung der Einrichtung von Hotelzimmern in Damaskus mit den Worten ab:

"Diese Qualität [des Übernachtens] schafften zum ersten Mal die locandas. Sie gehören zu den positiven Errungenschaften und Vorzügen dieser Zeit [haḍā l-ʿAṣr]. Wo findet man dies in den alten Ḥānen?"<sup>659</sup>

Die Ḥāne intra muros lagen zudem trotz der neuen breiten Sūqs etwas abseits von den neuen Verkehrswegen. Reisende (auch Handelsreisende) bevorzugten als Standort das neue Stadtzentrum, das verkehrstechnisch durch die Bahnhöfe [37], [44], die Straßenbahn [45] und den Busbetrieb nach Beirut [269] ausgezeichnet erschlossen war. Kaufleute kamen immer seltener mit der Karawane, sondern mit dem Zug. Spätestens mit dem Grandhotel Victoria setzte sich der Typus des Hotels in Damaskus durch, und in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts entstand im Stadtteil as-Sanḡaqdār ein regelrechtes Hotelviertel [vgl. 232, 234 - 244, 247, 252, 254, 258 - 262].

#### b) Neue Kaufhäuser: die Wikālat al-ʿAššā

Wie zuvor die Synthese von Sūq und Passage ist auch die Entwicklung des Ḥān zum multifunktionalen Hotelbau eine Folge der Modernisierung städtischer Strukturen im Nahen Osten. Durch europäische und osmanische Vorbilder inspiriert, wurden in Damaskus Antworten auf den strukturellen Wandel jener Jahre entwickelt, ohne traditionelle Bauformen zu verleugnen. Das ʿĀbid-Gebäude könnte somit als 'moderner Ḥān' in einer damals hochmodernen Architekturform verstanden werden. Es ist auf den ersten Blick nicht mit den älteren Handelsbauten intra wie extra muros gleichzusetzen. Jedoch wurden die Funktionen eines Ḥāns direkt übernommen, und Handelsbauten traten das Erbe der Ḥāne an, auch wenn durch die modernen Transport- und Speichermöglichkeiten Lagerräume in den neuen Sūqs deutlich reduziert werden konnten.

Die Entwicklung der damaszener Hotels führte jedoch gleichzeitig zu einem Funktionsverlust für die traditionellen Ḥāne in der Altstadt. Noch im 18. Jahrhundert waren mit den Ḥānen der ʿAzm-Gouverneure große Handelsanlagen als Repräsentationsbauten entstanden, die das Selbstbewusstsein einer lokalen Familie zum Ausdruck brachten. Sah Bowring noch 1838 die

---

Lūkanda (ital. locanda) als Synonym für Funduq. Hier sei kurz darauf hingewiesen, dass diese Verbindung Hotel - Ḥān auch im nördlichen Mittelmeerraum bekannt ist, als Beispiel sei unter anderem das Fondaco dei Tedeschi oder das Fondaco dei Turchi in Venedig genannt. Großhandelsbauten in Ägypten werden Wikāla genannt. Kleinere Wakālas begegnen uns in Damaskus zur Jahrhundertwende und verfügen weder über Übernachtungsmöglichkeiten noch über Lager und nur vereinzelt über Kontore.

<sup>659</sup> al-Qāsimī / al-Qāsimī / al-ʿAzm (1988) 406.

damaszener Ḥāne in einem sehr guten Zustand und in voller Nutzung,<sup>660</sup> so setzte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Prozess ein, der zu der traurigen Situation führte, in der sich viele Einrichtungen des Bazars, Bäder oder Ḥāne, heute befinden. Städtische Karawansereien verkamen zu Manufakturen und Lagern oder dienten bestenfalls als Verkaufsflächen. In den Erdgeschoss lässt sich der Funktionswandel dadurch ablesen, dass die ehemals zum Hof offenen Warenlager zur kurzzeitigen Zwischenlagerung mit Mauern verschlossen wurden und somit die Funktion als Langzeitlager und Kontore übernahmen. Dieser Prozess zeigt sich in den meisten Ḥānen von Damaskus wie auch in anderen Städten der Region, bei denen jeweils in die Stirnseiten der Tonnengewölbe eine Trennwand mit Tür und zwei flankierenden Fenstern in der typischen Basaltbauweise des späten 19. bzw. frühen 20. Jahrhunderts eingezogen wurde, wobei man den Innenraum gelegentlich als Raumgruppe mit einem Vorraum und zwei kleineren Büroräumen umgestaltete. In den Obergeschossen wurde oft Platz für Druckereien oder für neue Produktionsmuster mit protoindustriellen Manufakturen (Näh-, Spinn- und Webmaschinen) geschaffen.<sup>661</sup> Die meisten Ḥāne von Damaskus weisen Umbauten im späten 19. Jahrhundert auf. Im Katalog ab Seite 554 sind die wichtigsten Umbauten angegeben, deren Zahl aber wesentlich höher liegen dürfte. Die sieben Jahrgänge der Sālnāme, in denen Um- und Neubauten verzeichnet sind, vermitteln einen Eindruck baulicher Veränderungen, die auf den hier beschriebenen Funktionswandel zurückzuführen sind.

Sana Mālīya	Ḥān	Dukkān	Maḡāza	Sana Mālīya	Ḥān	Dukkān	Maḡāza
1304/1888-89	10	323	8	1308/1892-93	5	132	3
1305/1889-90	8	146	3	1309/1893-94	5	102	23
1306/1890-91	10	535	15	1310/1894-95	5	119	11
1307/1891-92	3	169	9	Insgesamt	46	1526	72
1316/1898-99 absolut vorhanden					140	7403	1159
Umbauten insgesamt prozentual am Bestand					32.9%	20.6%	6.2%

Tabelle 3: Umbauten und Neubauten von Ḥānen, kleinen Läden (Dukkān) und großen Läden mit Speicherfunktion (Maḡāza) nach Sālnāme zwischen 1304/1888-89 und 1310/1894-95<sup>662</sup>

<sup>660</sup> Bowring (1973) 92 f.

<sup>661</sup> Es ist leider nicht bekannt, ab wann dieser Prozess genau einsetzte. Parallel dazu, scheint die Heimarbeit um die Jahrhundertwende mechanisiert worden zu sein (vor allem durch den Import von Singer-Nähmaschinen). 1890 fand ein Drittel der damaszener Textilproduktion in Häusern statt, 1910 produzierten ca. 2000 Frauen Strumpfwaren mit Nähmaschinen in Heimarbeit. Großmanufakturen, wie sie im Libanon u.a. in und um Beirut entstanden, sind in Damaskus nicht belegt. Entsprechend entwickelten sich die Ḥāne anscheinend im späten 19. Jahrhundert zum Standort protoindustrieller Manufakturen. Siehe zu Damaskus: Reilly (1995); und zum Libanon: Khater (1996) 325 ff. Auch Thompson (2000) 34 f. Zu den neuen Produktionsmustern: Quataert (1993) 56 f.

<sup>662</sup> Als Maḡāza dürften in Damaskus unter anderem auch die Verkaufslager in Mīdān (Bā'ika) bezeichnet worden sein. Angaben im Sālnāme nach dem osmanischen Finanzjahr (Sana Mālīya), das im März 1840 eingeführt wurde. Nach al-Muqtabas entschied man sich 1909 zur Aufgabe der Sana Mālīya. Vgl.: al-Muqtabas Nr. 53 (30. Muḡarram 1327/1909). Sālnāme <sup>22</sup>(1307-08/1890-91) 162 f.; <sup>23</sup>(1308-09/1891-92) 164 f.; <sup>24</sup>(1309-10/1892-93) 242 f.; <sup>25</sup>(1310-11/1893-94) 266



(Weber)

Abb. 181: Hān as-Safarḡalānī, EG Südseite



(Weber)

Abb. 182: Hān at-Tutun, EG Westseite

Auffällig ist, dass man die großen Läden mit Speicherfunktion (Maḡāza), bei denen es sich hauptsächlich um die so genannten Bā'ikas im Mīdān handeln dürfte, in denen landwirtschaftliche Produkte gelagert und verkauft wurden, deutlich weniger umbaute. Hier scheinen sich Vertriebsmuster zumindest bis zur Eröffnung der Hauranbahn [42] 1131/1894 wenig verändert zu haben. Die hohe Zahl der umgebauten Läden ist im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Veränderungen der Bazarstraßen zu sehen (nach Sālnāme wurden jährlich 20 bis 40 Läden neu errichtet).<sup>663</sup> Die hier vorgelegten statistischen Angaben deuten darauf hin, dass vor allem die damaszener Großhandelsbauten den neuen Funktionen baulich angepasst werden mussten.

Konsequenterweise entstanden in den neuen damaszener Sūqs, wie dem Sūq Mīdḡat Bāšā [213] oder Sūq al-Ḥamīdīya [208], keine Hāne mehr (ebenso wie Bäder und Schulen nicht mehr im Sūq gebaut wurden). Auch hier wurde eine Antwort auf den Strukturwandel gefunden und ein Bautypus neu definiert. An der Wende des 19. / 20. Jahrhunderts kamen kleine Wakālas auf, die als reine Einkaufszentren gestaltet wurden und diese Funktion bis heute bewahren konnten.

Die neu errichteten Handelsgebäude in den Sūqs folgten formal oft dem Aufbau eines Hān, ohne aber dessen Funktionen zu übernehmen. So zum Beispiel die Wakālat al-Murādī [227], die ihre Räumlichkeiten über drei Stockwerke um den Innenhof gruppiert. Im Gegensatz zu den Hānen beherbergt dieses Gebäude am traditionellen Bazarstandort nur noch Geschäfte und Kontore. Dementsprechend ist auch der Hof, der nun kaum noch Waren aufnehmen muss, wesentlich kleiner. Ein typischer Vertreter dieser kleinen Einkaufshäuser ist die Wakālat al-‘Aššā [224], die im Zuge des Wiederaufbaus des Sūq al-Ḥamīdīya nach dem Brand von 1912 am Bāb al-Barīd entstand. Hier ist der mittige Hof überdacht und auf ein Minimum reduziert. Der Umfang des Hofes ist wesentlich

f.; <sup>26</sup>(1311-12/1894-95) 242 f.; <sup>27</sup>(1312-13/1895-96) 264 f.; <sup>28</sup>(1313-14/1896-97) 242 f.; <sup>30</sup>(1316/1898-99) 346. Vgl. zu absoluten Zahlen auch Sālnāme <sup>3</sup>(1287-88/1870-72) 130.

<sup>663</sup> Im Jahre 1309/1893-94 werden nach dem Feuer der Umayyadenmoschee (vgl. S. 106 f.) 117 abgebrannte und 271 abgetragene Läden gezählt, denen im Folgejahr 1310/1894-95 entsprechend viele Neubauten folgten (218 Läden).

kleiner als die Gesamtfläche der ihn umgebenden Läden. Die Funktion ist auf Einzelhandelsverkauf reduziert.

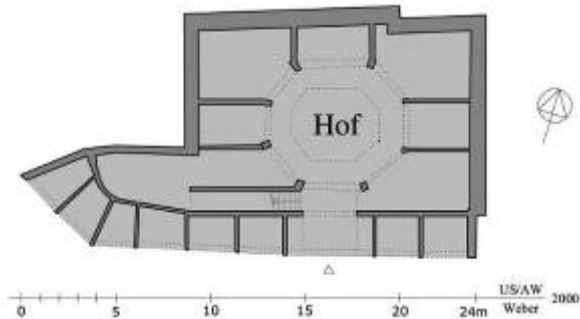


Abb. 183: Wakālat al-ʿAššā, Grundriss EG



Abb. 184: Wakālat al-ʿAššā



Abb. 185: Wakālat al-ʿAššā

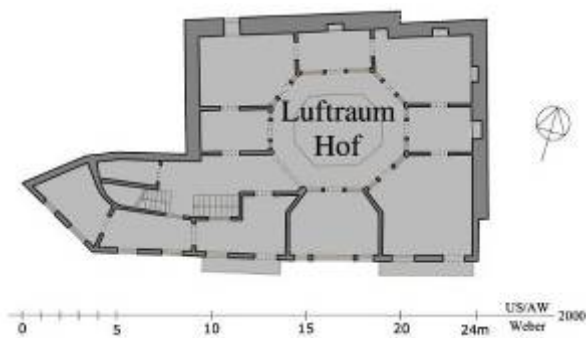


Abb. 186: Wakālat al-ʿAššā, Grundriss 1.OG

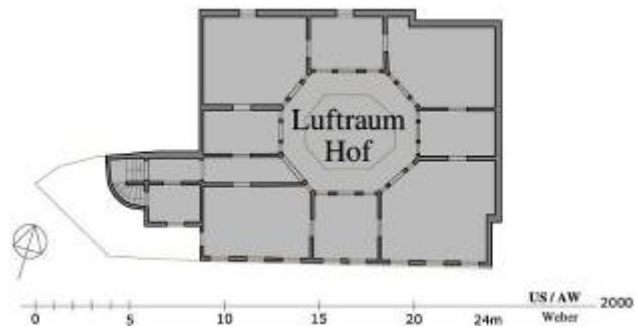


Abb. 187: Wakālat al-ʿAššā, Grundriss 2.OG

Ähnliche Entwicklungen wie in Damaskus finden sich auch in der Hauptstadt: Der Büyük Yıldız Hanı dürfte aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen und befindet sich im traditionellen Handelszentrum der Stadt.<sup>664</sup> Er zeigt einen für seine Zeit modernen Entwurf, ist aber wie die Wakālat al-Murādī im Aufbau ein klassischer Ḥān mit drei Stockwerken und einem Hof. Diese Form verwendete man bis ins 20. Jahrhundert hinein, wie der Şerif Paşa Hanı aus dem Jahre 1930 zeigt. Hier führt der Eingang durch eine moderne Straßenfassade in einen offenen Innenhof mit Galerien in beiden Obergeschossen - ganz im Stile eines traditionellen Ḥāns. Doch auch hier ist der Hof kleiner. Der Yarım Hanı in Cağaloğlu von circa 1895 verfügt über eine moderne Fassade im

<sup>664</sup> In Istanbul finden sich schon relativ früh veränderte Handelsgebäude. Der Narmanlı Han auf der İstiklâl Caddesi in Beyoğlu ist eine interessante Neuinterpretation eines Ḥāns. Der Bau, der zwischen 1838 und 1845 als russisches Konsulat diente, erinnert mit seinem weiten Innenhof an die herkömmliche Konzeption eines Ḥāns. Hinter der prächtigen Fassade mit den eingeschriebenen dorischen Säulen verbergen sich jedoch die den Hof umgebenden Gebäude in Form von Häusern (und nicht Galerien). Mit seinem Haus in der Mitte des Hofes erscheint es eher typisch für Wiener Handelsanlagen oder einfache große Hinterhäuser der Gründerzeit. Siehe zu dem Bau: Çolakoğlu (1996) 178; Sumner-Boyd / Freely (1996) 437.

Stile des Fin de Siècle. Der mit Glas überdachte Innenhof verleiht dem Gebäude die Atmosphäre eines Einkaufszentrums, auf dessen Funktionen sich das Handelsgebäude ähnlich wie die Wakālat al-‘Aššā auch tatsächlich beschränkt. Im Yarım Hanı werden das Erdgeschoss und die beiden Obergeschosse mit elegantem Baudekor versehen und die Galerien in allen drei Geschossen, die mit preußischen Kappen überdeckt sind, von schmalen hohen Säulen getragen. Auch für die Wakālat al-‘Aššā benutzen die Architekten die neusten Bautechniken (preußische Kappen).

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass das Handelszentrum der Stadt Damaskus in den letzten fünfzig Jahren osmanischer Herrschaft weiträumig umgestaltet wurde. Ebenso wie die Planer der modernen Bazarstraßen auf den Strukturwandel im 19. Jahrhundert reagierten, definierten sie auch den Bautypus des Ḥāns neu. Aufgaben, die früher den Ḥānen zukamen, wurden zum einen durch Wakālas als reine Kaufhäuser, Hotels oder multifunktionale Handelsgebäude übernommen. Diese Weiterentwicklung der 'typisch orientalischen' Einrichtung des Sūqs zeigte eigenständige Antworten auf die Moderne. Ohne gewachsene Strukturen zu verleugnen, wurden hier aus dem Fundus des lokalen Bauerbes neue und moderne Formen entwickelt. Dabei wurden Trends und Modelle aus Istanbul wie aus Europa aufgegriffen und mit den lokal bekannten Formen und Strukturen kombiniert. Der Sūq al-Ḥamīdiyya ist dafür das beste Beispiel.

### c) Banken

Sind bisher bei der Umstrukturierung des damaszener Sūqs ausschließlich damaszener Bürger oder osmanische Beamte in Erscheinung getreten, so soll im folgenden eine Institution innerhalb des Sūqs vorgestellt werden, die primär auf ausländische oder istanbuler Initiative hin entstand und die die veränderten Kräfteverhältnisse in der osmanischen Finanzwelt zum Ausdruck brachte. Banken im europäischen Stil, die in den letzten zwei Dekaden des 19. Jahrhunderts in Damaskus Einzug hielten, waren ein Produkt der zunehmenden Abhängigkeit des osmanischen Staates von der europäischen Finanzwelt.

Noch zur Mitte des 19. Jahrhundert lag das Zentrum des damaszener Geldmarktes, der Sitz der Geldhändler (Şarrāf / Şarrāfūn), am Sūq al-‘Aşrūnīya, und der benachbarte Sūq al-Būrş [205] hält mit seinem Namen bis heute die Erinnerung an den Geldmarkt wach.<sup>665</sup> Aufgabe der Şarrāfs war es unter anderem, Kredite zu vergeben und die verschiedenen Währungen des Reiches sowie die vielen ausländischen Münzen, die im Umlauf waren, umzutauschen.<sup>666</sup> Ferner dienten sie als

<sup>665</sup> Siehe zum Sūq al-Būrş neben den Eintragungen im Katalog: al-Bārūdī (1952) 22; Lutfalla (o. J.) 185; aš-Şihābī (1990a) 101 f.; al-‘Ulabī (1989) 480.

<sup>666</sup> Zum spätosmanischen Geld siehe: al-‘Allāf (1976) 268 ff.; Ali Bey (1815) II, 274 (Preisangaben); Baedeker<sup>3</sup>(1891), <sup>2</sup>(1893), <sup>5</sup>(1900), <sup>4</sup>(1904), <sup>4</sup>(1906), <sup>7</sup>(1910), <sup>5</sup>(1912) (Münztabellen); Bowring (1973) 50 f., 94 ff. (Preisangaben und Münztabelle für 1838); Cook (1876) 2/3; (1891) 2/3 (Münztabellen); Ḥāṭūm (1994) 42 f.; Kremer (1853) 254 ff.



Kreditgeber an Bauern, Notabeln und an den Staat (Wechsel als Sold bei Zahlungsunfähigkeit; Finanzierung der Ḥağğ etc.). Die Stellung als Haupt-Şarrāf des Wālīs war oft mit dem Amt des Kātīb verbunden, dem die Verwaltung des Mīrī (Land im Staatsbesitz) - und damit auch dessen Steuereintreibung - oblag. Den Şarrāf des Wālīs stellte im 18. Jahrhundert und bis ins 19. Jahrhundert hinein meist die jüdische Familie Farḥī, die bis 1832 starken Einfluss - nicht nur auf die Finanzpolitik - in Damaskus hatte.<sup>667</sup> Somit war einer der wichtigsten Positionen des damaszener Finanzwesens in lokalen Händen. Im Zuge der Zentralisierungsmaßnahmen wurde 1841 das Amt des ersten Şarrāf des Wālīs abgeschafft, und seine Aufgaben wurden dem Daftardār unterstellt.

Doch waren es nicht die Reformbemühungen, die den Markt lokaler Finanziers zerstörten. Vielmehr zeigte sich die bereits (ab S. 23 ff.) umrissene Entwicklung der osmanischen beziehungsweise damaszener Wirtschaft für die dramatischen Veränderungen in der lokalen Finanzwelt verantwortlich. Die Probleme bei der Vermarktung eigener Produkte und die europäischen Billigproduktionen, die aufgrund der Kapitulationen und der neuen Transportmöglichkeiten den osmanischen Markt überschwemmten, führten zu einem enormen Außenhandelsdefizit.<sup>668</sup> Dessen Folge war eine galoppierende Inflation, über die sich ein damaszener Händler Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts beklagt:

"... Geld wird jedes Jahr theurer ... die eingeführten Artikel britischen Kunstfleißes mehren sich auf eine schreckenerregende Weise; während ihr eure Waaren unter dem Preise der eingeborenen Fabricanten verkauft, wollt ihr unsre Producte nicht als Tausch annehmen, und dieß schneidet wie ein zweischneidiges Schwert; denn es entzieht dem Lande alles Geld."<sup>669</sup>

Zum Beispiel sank der Wechselkurs einer Osmanischen Lira zum britischen Pfund von 23:1 im Jahre 1814, auf 104:1 im Jahre 1839 ab. In den fünfziger Jahren lag die Inflationsrate bei 50%.<sup>670</sup> Besonders ‘Abdülmağīd bemühte sich, durch die Währungsreform 1843/44 (bzw. 1841) und die Einführung des Mağīdīya (Mecidiye, neue Gold- und Silbermünzen) des Problems Herr zu werden und die Zirkulation ausländischer Münzen zu unterbinden. Da jedoch die Ursachen des Außenhandelsdefizits nicht beseitigt wurden, musste jede Währungsreform scheitern. Zur Deckung

---

(Preisangaben für 1850); Lutfalla (o.J.) 184 ff.; Sālnāme z.B. <sup>31</sup>(1317/1899-1900) 377 (Münztabellen); aš-Şihābī (1990a) 30 ff.; Zwiedinek von Südenhorst (1873) 16 f. Zu den Währungsproblemen: AA (R14038, 26.6.1918) (während des 1. Weltkrieg); Chevallier (1968) 210 ff.; Eldem (1998) 25 ff.; Ma'oz (1968, Reform) 170 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 69 f.

<sup>667</sup> Siehe zu den Şarrāfs: Bouchain (1996) 15 ff.; Bowring (1973) 25; Lutfalla (o. J.) 69; Philipp (1984, Farhi) 37 f.; Schatkowski Schilcher (1985) 64 ff. Vgl. zu den Farḥīs S. 275.

<sup>668</sup> Die schlechte Außenhandelsbilanz blieb während des ganzen 19. Jahrhunderts bestehen. Nach dem Auswärtigen Amt führte Damaskus im Jahr 1904 Waren im Wert von 784.000 Pfund bzw. 15.680.000 Reichsmark ein, setzte allerdings nur Güter im Wert von 405.108 Pfund bzw. 8.100.000 Reichsmark im Export ab. Vgl.: AA (R141506, 22.6.1906). Aus England kamen die meisten Importe. Für 1912: Import aus England für ca. 7 Millionen Mark, aus Österreich-Ungarn für 3 bis 3,5 Millionen und aus Deutschland für 2 Millionen Mark. Vgl.: Kölnische Zeitung, Nr. 619, (1.6.1912).

<sup>669</sup> Nach Wiedmann (1845) 10.

<sup>670</sup> Vgl.: Chevallier (1968) 220; Ma'oz (1968, Reform) 170.

des Defizits wurden schließlich 1854 und 1855 die ersten Staatsanleihen im Ausland getätigt.<sup>671</sup> 1865 wurde zum ersten Mal ein Kredit aufgenommen, der ausschließlich der Begleichung alter Kredite diente. Nach der Eröffnung des Suez-Kanals 1869, der die Handelsrouten über Land, von denen viele osmanische Städte profitierten, stark beeinträchtigte, und der Weltfinanzkrise nach dem Börsenkrach in Wien von 1873 brach der osmanische Staatshaushalt zusammen. Der Staatsbankrott am 6. Oktober 1875 trieb die damaszener Şarrāfs direkt in den Ruin, da ihr Hauptgläubiger, der Staat, nicht mehr zahlungsfähig war. Im Jahre 1881 setzten die europäischen Gläubiger eine internationale Schuldenkommission in Istanbul ein ('La Dette Ottomane'). Sie verwaltete die Monopole (meist auf Steueraufkommen), die gegen finanzielle Gegenleistungen zur kurzfristigen Tilgung der Schulden gewährt wurden (z.B. 1883 die 'Régie de Tabac').<sup>672</sup> Die Funktionen der Şarrāfs übernahmen hingegen Banken, von denen die Osmanische Bank die prominenteste war.

Die Osmanische Bank war 1856 von der 'Henry Layard and Glyn Mills and Co. Bank' mit Zentrum in London und Filialen in Istanbul, Izmir, Beirut und Galatz gegründet worden.<sup>673</sup> Sie war als Aktiengesellschaft eine Privatbank, hatte jedoch - per Vertrag - auch die Funktionen zu erfüllen, die anderenorts einer Staatsbank zufielen. So wurde sie 1863 unter Einbeziehung französischen Kapitals zur Osmanischen Reichsbank, die zwar weiterhin eine Privatbank blieb, jedoch unter anderem das Recht besaß, Papiergeld zu drucken und den Staatsschatz zu verwahren. Sie war auch zuständig für die Anleihen, die der osmanische Staat im Reich und anderenorts aufnahm. Diese Privilegien wurden 1875 noch einmal erweitert, und die Bank zeichnete sich seitdem für die osmanischen Staatsfinanzen verantwortlich und wurde somit zum 'Osmanischen Schatzamt'. Im gleichen Jahr wurden in den Provinzhauptstädten Rusçuk (Ruse), Edirne, Bursa und Damaskus [49] Filialen eröffnet. Hier sollten die Staatseinnahmen gesammelt und lokale Unternehmungen des Staates finanziert werden.

Damit war ab 1875 die Osmanische Bank in Damaskus das Zentrum des lokalen Finanzwesens. Durch die neuen Verhältnisse nach dem Staatsbankrott verlor die Bank 1881 ihre Rolle als Kreditgeberin für den Staat zugunsten der Schuldenkommission (Public Dept Administration). Die ihr zugehörige 'Régie de Tabac' besaß auch in Damaskus ein Büro, das uns durch eine Gerichtsakte von 1312/1894 bekannt ist [20]. Dadurch wandelte sich die Osmanische Bank zu einer Geschäftsbank und spielte eine wichtige Rolle bei verschiedenen Unternehmungen im Reich, zum Beispiel bei der Kapitalbeschaffung zur Beirut- [40] und Hauranbahn [42] im Jahre 1892 oder beim

<sup>671</sup> Von insgesamt £ 8.000.000. Vgl.: Eldem (1998) 27. Zur Geschichte vom ersten Auslandskredit 1854 bis zum Staatsbankrott 20 Jahre später bei: Eldem (1998) 57 ff.

<sup>672</sup> Vgl.: u.a. Eldem (1998) 64 ff. Eine finanzgeschichtliche Darstellung der Ursprünge der Régie in: Thobie (1977) 180 ff.; sowie eine sozialgeschichtliche Darstellung der Auswirkungen der Régie in Anatolien bis 1908: Quataert (1983).

<sup>673</sup> Zuvor war in Istanbul 1844 'The Bank of Constantinople' entstanden, der nach Auflösung 1848 die 'Imperial Bank of Constantinople' folgte, die wiederum 1852 mit einem Defizit von 35 Millionen Lira aufgelöst wurde.

Bau des Boulevard Ğamāl Bāšā [431]. Nach ernsthaften Schwierigkeiten ging die Bank aus der Börsenkrise in Pera/Istanbul von 1895 gestärkt hervor und setzte auf Expansion.<sup>674</sup> Im gleichen Jahr entstand in Damaskus das neue Bankgebäude im Sūq al-‘Ašrūnīya [50]. Damit wurde der Sūq aš-Šarrāf / Sūq al-Būrš wieder zum Zentrum der damaszener Finanzwelt, doch diesmal unter veränderten Voraussetzungen. Die Osmanische Bank blieb, auch nachdem sie nicht mehr offiziell für die Staatskasse zuständig war, die wichtigste Finanzeinrichtung in Damaskus und kontrollierte die Einnahmen der Provinz Syrien. Ein englischer Bericht umschrieb die Rolle der Osmanischen Bank mit folgenden Worten:

"The specially privileged Ottoman Bank is a financial institution largely controlled by British and French interests; and the Ottoman Public Debt Administration, though nominally a Department of the Ottoman Government is virtually a foreign control of the chief sources of revenue of the Empire. The powers have quite recently decided to stipulate that the collection of the additional 3 % customs duty shall be controlled by this institution."<sup>675</sup>



(Weber)

Abb. 188: Osmanische Bank (S)



(Weber)

Abb. 189: Osmanische Bank, Schalterhalle

Der Neubau der Osmanischen Bank [50] entstand 1895 in einem prosperierenden Teil der Altstadt. Das Bankgebäude war ursprünglich um einige Meter weniger tief und wurde in einer zweiten Bauphase erweitert. In der Bankzentrale in Istanbul gingen Anfang des 20. Jahrhunderts aufgrund der beengten Verhältnisse in der damaszener Filiale mehrere Bitten um einen Neubau ein. 1907 entschloss sich die Zentrale in der Hauptstadt, für den Sitz der Bank eine Etage im ‘Ābid-Handelsgebäude [196] zu belegen.<sup>676</sup> Während des zeitweiligen Baustopps beim ‘Ābid-

<sup>674</sup> Siehe zu diesem Ereignis: Eldem (1998) 80 f., 118.

<sup>675</sup> Gooch / Temperley (1928) 6, verfasst 1906. Literatur zur Osmanischen Bank: Eldem (1998) besonders 27 ff.; İhsanoğlu (1994) 561. Aufführung des Personals in Damaskus unter anderem: Sālnāme u.a.<sup>31</sup>(1317 / 1899-1900) 126. Photo des Personals in Damaskus: Eldem (1998) 117.

<sup>676</sup> Wahrscheinlich entwarf der Architekt des ‘Ābid-Handelsgebäudes, Fernando de Aranda, die große Schalterhalle im ersten Obergeschoss des Gebäudes für die Osmanische Bank. Vgl. Grundriss S. 233.

Handelsgebäude 1908 entschied man sich für die Erweiterung des Gebäudes im Sūq al-‘Aṣṛūnīya.<sup>677</sup> Die Erweiterung fand entweder direkt oder wenig später, nach dem großen Brand von 1912, statt. Zeitgleich mit der Erweiterung der Osmanischen Bank entstand der Sūq al-Qudsī [218], der die Osmanische Bank bei der Überformung des Blocks als geschlossene Handelsanlage mit einschloss. Eine kleine Baulücke am nordwestlichen Eingang des Sūqs nutzend, wurde im Norden des Bankgebäudes ein Erweiterungsbau (der dem Baustil des Sūq al-Qudsī nahe kommt) angefügt und so die Schalterhalle der Bank um 11,7 m vergrößert. Der Südteil der Bank ist durch eine Inschrift von 1895 als der ältere Teil gesichert (vgl. Abb. 193).

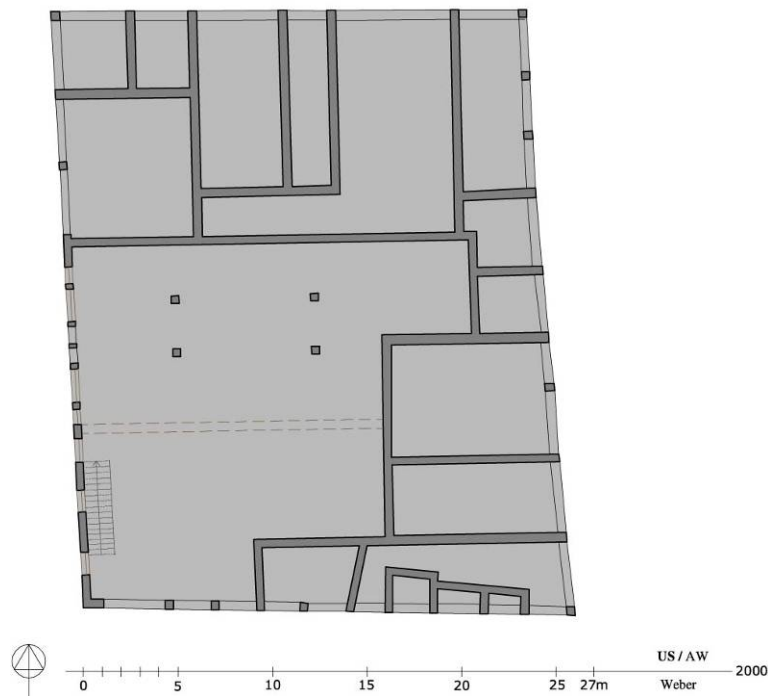


Abb. 190: Osmanische Bank, Grundriss EG



(Weber)

Abb. 191: Osmanische Bank, Südfassade



(Weber)

Abb. 192: Osmanische Bank, Tuğra, Südfassade

<sup>677</sup> Vgl.: BIO Istanbul, Comité de direction (CDPV) 13, 16 février 1906; 14, PV 30 sep 1907; 14, 22 oct 1907; 14, 18 août 1908; 14, 12 oct 1908; 15, 27 jan 1908. Schon während der Bauaufnahme waren wir von einer zweiten Bauaufnahme ausgegangen, was durch die Akten in Istanbul und durch eine historische Aufnahme bestätigt.

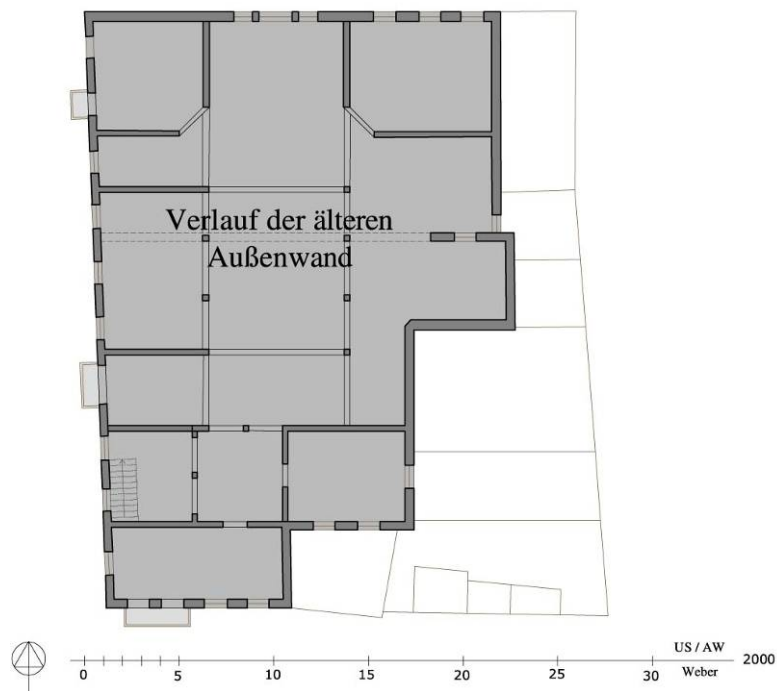


Abb. 193: Osmanische Bank, Grundriss OG

Um die Jahrhundertwende befanden sich auch weitere Banken in den Sūqs intra muros. Gegenüber der Osmanischen Bank wurde 1910 die Deutsche Palästina-Bank [48] errichtet, die im gleichen Jahr ihre Filiale in Damaskus mit einem Kapital von 40 000 £ eröffnet hatte.<sup>678</sup> Diese Bank verfügte 1914 neben ihrem Sitz in Berlin über Filialen in Hamburg, Alexandrette, Beirut, Damaskus, Haifa, Jaffa, Jerusalem sowie Tripoli und besaß ein Aktienkapital von 20 Millionen Mark.<sup>679</sup> Auch das kleine Bankhaus Lütticke & Co. [46] im preußischen Konsulat Lütticke [304] südlich des Sūq al-Ḥamīdiya befand sich in der Altstadt.<sup>680</sup>

Die hohe Attraktivität der Sūqs als Standort moderner Kreditinstitute ist nur durch die umfassende Modernisierung der Sūqs ab den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts zu erklären. Seit der Errichtung des Sūq ‘Alī Bāšā (1877) bis zum Sūq al-Qudsī (1912) war das Handelszentrum der Stadt Damaskus innerhalb von vier Jahrzehnten großräumig umgestaltet worden. Ausgehend vom Marḡa-Platz bis zur Umayyadenmoschee und zur via recta waren moderne Einkaufsstraßen entstanden. Dadurch wurde ein Wirtschaftsstandort innerhalb der Stadtmauern gesichert, der sich auch heute noch größter Beliebtheit bei den Damaszenern erfreut.

<sup>678</sup> Vgl.: PRO (FO 618-3 / 4.4.1910).

<sup>679</sup> Mit Reserven von 3,5 Millionen Mark. Vgl.: EZA 5/2040. 1914 war der württembergische Staatsangehörige Timotheus Wurst, geb. 26.7.1874 in Jaffa, Direktor der Deutschen Palästina-Bank in Damaskus und gleichzeitig holländischer Vizekonsul. Ab 1913 diente er kurzzeitig auch als deutscher Konsul. Vgl.: AA (R141505, 14.1.1914). Siehe S. 84, Anm. 269.

<sup>680</sup> Die Lage des Bankhauses Frankhändel & Schifner [47] ist nicht bekannt.



(Weber)

Abb. 194: Deutsche Palästina-Bank, Ostseite



(Weber)

Abb. 195: Deutsche Palästina-Bank, Nordseite

Betrachtet man die weitläufigen Neu- und Umbauten im Bazar von Damaskus, so wird deutlich, dass neben einzelnen Baumaßnahmen von Gouverneuren (Sūq Midḥat Bāšā, Abdeckung der Sūqs durch Nāzīm Pascha) vor allem die Damaszener und der Stadtrat die Strukturen des Sūqs veränderten (ausgenommen der Banken). Zu einem großen Teil wurde auf private Initiative hin das Handelzentrum der Stadt nach den Erfordernissen der Zeit umgebaut. Seien es die Sūqs ‘Alī Bāšā, al-Qīšānī oder al-Ḥuḡā, oder die Wakālas al-‘Aššā und al-Murādī, das ‘Ābid-Handelsgebäude bis hin zu den durch den Stadtrat geplanten Sūq al-Ḥamīdiya, so treten bei einer Durchsicht der im Katalog angeführten Neu- und Umbauten von Handelsgebäuden Damaszener als Bauherren des merkantilen Zentrum ihrer Stadt in Erscheinung. Es waren also nicht nur hohe, ortsfremde Beamte wie in der Literatur oft mangels anderer Informationen dargestellt, die dem Handelzentrum von Damaskus seine heutige Gestalt gaben.<sup>681</sup> Diese Tatsache ist im Kontext des in dieser Arbeit diskutierten Wandlungsprozesses von enormer Wichtigkeit. Die aktive Teilnahme der Bevölkerung bei der Umstrukturierung einer ganzen Stadt nach neuen Leitlinien zeigt sich im Sūq von Damaskus und sie wird im Kapitel über die Wohnhäuser noch deutlicher. Es sind nicht nur die 'Reformen von oben', die osmanische Städte veränderten, sondern die lokale Bevölkerung, die durch Privatinitiative oder als Mitglied von staatlichen Ausschüssen ihre Stadt modernisierte.

<sup>681</sup> In der gesamten Literatur zu Damaskus wird kaum auf privates Unternehmertum im Sūq eingegangen. Fries geht in seinem Artikel zur Stadtplanung im 19. Jahrhundert soweit, ausdrücklich nur den Wālī als Auftraggeber öffentlich genutzter Bauten zu nennen. Vgl.: Friès (2000a) 192.